

Wöchentlich 50 Pf., monatlich 2,60 M.,
im Voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M.,
einjährig 60 M., Postgebühren und
22 Pf. Postbeschränkungen. Auslands-
abonnement 4.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-
lich zweimal, Samstags und Montage
einmal, die Abendausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“, „Nächtliche Botschaft“, „Welt
und Zeit“ und „Kinderfreund“, ferner
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-
blätter“, „Lohn“, „Bild in die
Zukunft“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postsekretariat: Berlin SW 68. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten, Wallstr. 65. Dt. V. u. Wsk.-Ges., Depostenkasse Lindenstr. 3.

Dienstag
17. Dezember 1929
Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

Die einseitige Konparierung
des Pfennig, Reklamezettel 5.— Reichs-
markt, „Kleine Anzeigen“ des letzter-
druckten Wort 25 Pfennig (zulässig zwei
letzte Buchstaben), jedes weitere Wort
12 Pfennig. Stellenangebote das erste
Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort
10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben
zahlen für zwei Worte. Arbeitsan-
gebote für zwei Worte. Arbeitsan-
gebote für zwei Worte. Familienanzeigen 3c je
40 Pfennig. Anzeigenannahme im Haupt-
geschäft: Lindenstraße 3, wochentags
von 8 1/2 bis 17 Uhr.

Tariferhöhung!

Das Berliner Sofortprogramm.

Die Tollhauskomödie um die Genehmigung oder Nicht-
genehmigung der 15-Millionen-Dollaranleihe der Stadt Berlin
ist zu Ende. Berlin erhält den amerikanischen Dollarkredit
nicht. Die gestern zum zweitenmal zusammengetretene Be-
ratungsstelle hat zwar keinen Beschluß gegen die Genehmigung
des Kredites gefaßt. Sie hat überhaupt zur Anleihe keinen
Beschluß gefaßt, das angesichts des nicht zu überwindenden
Widerstandes des Direktors der Reichsbank der preussische
Vertreter den Antrag auf Vertagung gestellt hat. Jedenfalls
hat der Reichsbankpräsident Dr. Schacht seinen Willen, die
Amerikanleihe kommt nicht.

Berlin wird allerdings nicht seine Zahlungs-
unfähigkeit erklären. Das ist aber nicht Herrn
Dr. Schacht zu danken, sondern dem preussischen
Staat zu danken, dem es nicht gleichgültig sein konnte, ob
die Land- und Reichshauptstadt Berlin, an deren Schicksal der
Kredit der deutschen Kommunalwirtschaft überhaupt hängt,
ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen kann oder nicht.
Durch das Eingreifen des preussischen Staatsministeriums ist
ein Weg gefunden worden, der die Beschaffung der erforder-
lichen Gelder für die Stadt Berlin (es handelt sich um rund
65 Mill. Mark) im Inlande ermöglicht.

Der dabei gefundene Weg ist der, daß die Ende Dezember
fällig werdenden Kredite der Stadt Berlin in ihrem
Hauptbertrag verlängert werden und daß der
Rest von einigen Dutzend Millionen von einem öffent-
lichen Bankenkonzernum kurzfristig zur Ver-
fügung gestellt wird. Weder Herr Dr. Schacht noch
das auf die Beerbung der öffentlichen Wirtschaft wartende
Privatkapital werden es erlauben, daß Berlin seine Zahlungen
einstellt und etwa den Beamten die Gehälter nicht auszahlen
kann. Das deutsche Privatkapital, dem Herr
Dr. Schacht ein williger Gehilfe ist, hat sich in seiner Rech-
nung, die öffentliche Wirtschaft durch Erschwerung der Ber-
liner Finanzverhältnisse bald und gründlich beerben zu
können, getäuscht. In diesem Sinne hat auch Herr Dr.
Schacht mit seiner nur noch aus politischen Gründen erklär-
lichen Bekämpfung des Berliner Amerikakredites eine Nieder-
lage erlitten.

Aber der Preis ist hoch, der für die augenblickliche
Sanierung der Berliner Kassenlage gezahlt wird! Wie dem
Reiche, so ist auch der Stadt Berlin ein Sofortpro-
gramm aufgezwungen worden, das die Berliner
Stadterwaltung zwingt, für die verlängerten bzw. neue-
gewährten Kredite sofort die volle Deckung zu beschaffen. Der
Magistrat der Stadt Berlin wurde von der Aufsichtsbehörde
veranlaßt, für die Bildung eines Fonds zu sorgen, aus dem
innerhalb eines Jahres der 65-Millionen-
Kredit getilgt werden muß. Dieser Tilgungsfonds wird
gepeist aus Tariferhöhungen, die bei sämtlichen
städtischen Versorgungs- und Verkehrsbetrieben vorgenommen
werden. Der Verkehr soll um 5 Pf., der Gaspreis um 2 Pf.,
der Wasserpreis um 5 Pf. und der Lichtstrom um 4 Pf. erhöht
werden. Der Magistrat wird diese Erhöhung der Tarife auch
dann durchführen müssen, wenn die Aufsichtsräte der einzel-
nen Gesellschaften, die noch nicht entsprechend dem Ausgang
der Wahlen verändert worden sind, sich gegen die Tarifer-
höhung aussprechen würden. Eine Befragung der
Stadterordnetenversammlung ist für die
Tariferhöhung bekanntlich nicht notwendig.

Angesichts dieser Erhöhungen, die voraussichtlich
am 1. Januar in Kraft treten werden, ist es eine gewisse
Beruhigung, daß die Stadt Berlin bisher die niedrig-
sten Tarife in Deutschland sich zu schaffen und zu
erhalten gewußt hat. Auch nach der Erhöhung auf 20 Pf.
bleibt Berlin hinter allen deutschen Städten beispiels-
weise mit seinem Lichttarif noch weit zurück. So werden in
Bremen 35, in Düsseldorf 42, in Köln 36, in Leip-
zig und in München sogar 45 Pf. pro Kilowattstunde bezahlt.
Ähnliches gilt für die Gas-, Wasser- und Verkehrstarife,
männlich nach der Erhöhung die Spannungen auch geringer
sind. Dennoch ist es eine höchst traurige Tatsache, daß das
Spiel der silbernen Kugel, das in Deutschland vom Privat-
kapital gegen die Kommunen und besonders gegen die öffent-
lichen Werke getrieben wird, zu dieser Tariferhöhung in
Berlin zwingt.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat festgestellt, daß für
ihn der Gedanke einer Verpfändung oder Veräußerung städti-
schen Vermögens nicht diskutierbar ist. Es ist gar kein
Zweifel darüber, daß die Kreditverhältnisse der Stadt mit
einem Schlagschlag behoben gewesen wären, wenn Berlin bereit
gewesen wäre, seine öffentlichen Werke auf
kostem Wege privatisieren zu lassen. Um so
wichtiger ist es, daß der Großangriff des Privatkapitals gegen
die Berliner städtischen Werke, der der Hintergrund der Toll-
hauskomödie um die Anleihegenehmigung war, mit der Hilfe
des preussischen Staates abgelenkt werden konnte.

Inlandskredit für Berlin.

Dollarkredit abgelehnt. — Erhöhung der Tarife.

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit:

Der Magistrat hat am Montag die Gewißheit gewonnen, daß
mit einer Genehmigung des 15-Millionen-Dollar-
Kredites durch die Beratungsstelle infolge des entschiede-
nen Widerspruchs des Reichsbankpräsidenten
nicht zu rechnen ist. Die auf Montag mittag angelegte Sitzung
der Beratungsstelle hat gar nicht mehr stattgefunden. Die Frist für
das Angebot ist am Montag abgelaufen. Die Hoffnung der
städtischen Verwaltung auf diesen amerikanischen Kredit ist somit
zunichte geworden.

Da mit der Möglichkeit der Ablehnung bereits während der
letzten Tage gerechnet werden konnte, hat der Magistrat inzwi-
schen Verhandlungen mit anderen in Betracht kommen-
den Stellen sowie mit den Reichs- und Staatsbehörden über
die Aufnahme eines anderweitigen Kredites geführt, der ihm die
Überwindung der Kassen Schwierigkeiten im laufenden Monat er-
möglichst.

Die Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß der
Stadt die Mittel für den notwendigen Bedarf im Monat Dezember
zur Verfügung gestellt werden. Dieser kurzfristige Kredit ist nach
dem Verlangen der Aufsichtsratsbehörde baldmöglichst zu tilgen. Zu
diesem Zweck legt die Stadt einen Fonds an, in den sie allmonatlich
5 Millionen Mark aus besonders hierfür bereitgestellten Einnahme-
quellen einstellt.

Die Spelung dieses Fonds kann nach Lage der Sache nur
aus erhöhten Abgaben der städtischen Werke und
Betriebe erfolgen, da die Steuermittel für die Bedürfnisse des Etats
und eines etwaigen Nachtragsetats verfügbar bleiben müssen. Es
müssen daher folgende Tariferhöhungen eintreten:

1. Erhöhung des Verkehrstarifs von 20 auf
25 Pf. unter Beibehaltung des Einheitsfahrcheins, wobei die
endgültige Regelung durch einen neuen Tarif, der dieselben Ge-
samterträge erbringen müßte, den Beratungen der zuständigen
Instanzen vorbehalten bleibt.
2. Erhöhung des Elektrizitätstarifs von
16 auf 20 Pf. pro Kilowattstunde für Niederspannung, wobei
wieder die Schaffung eines neuen Tarifs unter Berücksichtigung
der sozialen Schichten der Abnehmer vorbehalten bleibt. Die not-
wendige Kündigung langfristiger Verträge für Hochspannung ist
bereits erfolgt.
3. Erhöhung des Wasserstarifs von 15 auf 20 Pf.
4. Erhöhung des Gasstarifs von 16 auf 18 Pf.

Zu den Erhöhungen ist zu sagen, daß die Verkehrsmittel mit
dem Einheitsstarif von 20 Pf. ohnehin nicht auskommen konnten,
und daß die Tarife für Elektrizität und Wasser bisher unter den
Tarifen der Vorkriegszeit lagen. Mit Rücksicht darauf, daß das Gas
sowohl für Leucht- wie für Kochzwecke in der Haushalte von der
minderbemittelten Bevölkerung benutzt wird, ist hierfür eine gering-
fügige Erhöhung vorgesehen.

Die Kassenlage der Stadt duldet keine Verzögerung der end-
gültigen Entscheidung. Möglichkeiten eines Kredites auf anderer
Grundlage bestehen nach Ablehnung jedes Auslandskredites nicht
mehr. Der Gedanke einer Verpfändung oder Veräußerung städtischen
Vermögens ist für den Magistrat nicht diskutierbar. Der Magistrat
steht also vor der Zwangslage, die Bedingungen dieses Kredites an-
zunehmen, wenn er nicht Gefahr laufen will, daß die Befreiung
der Kassen Schwierigkeiten auf der Grundlage von Tariferhöhungen
unter Ausschaltung der Stadterwaltung erfolgt.

Schacht und das Sofortprogramm

Besprechung des Reichsbankpräsidenten mit Kabinett und Parteiführern.

Am Montag wird mitgeteilt: Heute abend fand unter
dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung des
Reichskabinetts mit den Führern der Regie-
rungsparteien über das Sofortprogramm statt, an
der zeitweise auch der Reichsbankpräsident
Dr. Schacht teilnahm.

Die Parteiführer bekräftigten erneut ihren
Willen, das Sofortprogramm noch im Laufe
dieser Woche durchzuführen.

Die beiden Vorträge, aus denen das Sofortprogramm
besteht, sind am Montag von den Parteien unterzeichnet und als
Initiationsgegenstände eingebracht worden. Die Vorlage über die
Erhöhung der Tabaksteuer enthält die Einführung der
Kontingentierung für die Zigarettenindustrie. Durch diese Maß-
nahme, die bis zum Jahre 1935 gelten sollte, würde der Privat-
konzern Reemtsma-Auerburg zu einem staatlich konzessionierten
Privatmonopol gemacht werden. Der Sozialdemokratie ist es ge-
lungen, in den Besprechungen der Regierungsparteien die Dauer
der Kontingentierung bis zum 31. März 1931 zu be-
grenzen. Zugleich ist eine neue Bestimmung eingefügt worden,
deren Zweck es ist, wesentliche Preissteigerungen für den Ver-
braucher und eine übermäßige Einschränkung der Spanne für den
Zwischenhandel zu verhindern.

Der andere Teil des Sofortprogramms, die Erhöhung der
Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um 1/2 Proz.
soll bis zum 30. Juni 1930 gelten. Die Deutsche Volkspartei
wollte die Beitragserhöhung lediglich bis zum 31. März 1930 zu-
gestehen. Beide Vorlagen sollen bis Ende der Woche erledigt werden.

Im Plenum des Reichstages ist am Montag die Zollvor-
lage der Reichsregierung in erster Lesung beraten worden. Die
Regierungsparteien haben sich an der Debatte nicht beteiligt.
Zwischen ihnen bestehen vorerst noch erhebliche Differen-
zen. Die Vorlage der Regierung, die von dem System der starren
Getreidezölle abweicht und gleitende Zölle einführen will, die
von den Preisen abhängig sind, stößt bei allen bürgerlichen Re-
gierungsparteien auf stärksten Widerstand. Ihnen geht die Vorlage

der Reichsregierung, durch die die Verbraucher vor weit-
gehenden Preiserhöhungen geschützt werden, zu weit.
Auch wird die Erhöhung von Industriezöllen verlangt,
die das Kabinett unter dem Einfluß der Sozialdemokratie ab-
gelehnt hatte.

Der Schrei nach dem Spardiktator.

Die Anträge der Volkspartei. — Die Deutschnationalen wollen auch noch zweite Kammer.

Der Ausschuss für den Reichshaushalt setzte in seiner Montags-
sitzung die Beratung über die volksparteilichen Anträge
über die Einsetzung eines Reichsparlamentarischen Kommissars als
einer dauernden, der Reichsregierung gegenüber selbständigen und
nur dem Gesetz unterworfenen obersten Reichsbehörde fort.

Für das Zentrum unterstrich der Abg. Dr. Schreiber die vielen
und schweren Bedenken, die der Abg. Heimann (Soz.) in der letzten
Sitzung gegen die Anträge geäußert hatte. Die nach der beendeten
Beratung der Reichshaushaltsordnung im letzten Augenblick erfolgte
Einbringung der Anträge sei auch für seine Fraktion eine pel-
liche Überraschung gewesen. Die Anträge seien auch nach
seiner Überzeugung unzweifelhaft verfassungs-
ändernd. In der Öffentlichkeit, die in manchen Teilen einen
Finanzdiktator wünsche, herrschten vielfach bezüglich der Etats-
gebarung ganz falsche Auffassungen.

Die Staatsgebarung des Reichs sei zu einem sehr großen Teil
zwangsläufig. Es herrsche durchaus keine staatsrechtliche Anarchie.

Jeder Etat spiegelt naturgemäß den Stand der Wirtschaftslage
wider. Auch ein Finanzdiktator mit umfassenden Befugnissen
könnte nicht viel ändern, weil eben ein großer Teil der Ausgaben
zwangsläufig sei. Es müsse auch hervorgehoben werden, daß Herr
Dr. Cremer für einen Reichsparlamentarischen Kommissar und Ersparungen
eintrete, während sein Spezialkollege Morath gegen die vom
Reichsparlamentarischen Kommissar im Postetat vorgeschlagenen Ersparungen zu
Tode ziehe. Der Antrag würde die Verantwortungslosigkeit aller
Regierungsstellen fördern und die Verantwortungs-
freudigkeit schwächen. Selbst das relative Vortrecht des Reichspar-
lamentarischen Kommissars bedeute einen Eingriff in die ganze Konstitution der
Verfassung und sei verfassungsändernd. Es sei auch falsch, eine rein

äußerliche Analogie der Finanzgebarung mit anderen Staaten (England, Amerika) zu ziehen.

Für die Deutschnationalen erklärte der Abg. Heerg, die Idee des Spardiktators sei weithin im Lande populär und werde getragen von wirtschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Kreisen. Es sei zu begrüßen, daß die Wirtschaft und die Wissenschaft sich in ganz anderer Weise als früher jetzt auch mit diesen Dingen befaßt. Zugabe sei, daß sehr viele Ausgaben im Reichselbst gebunden und daher die Möglichkeiten zu Einsparungen für den Reichskommissar nur gering seien. Aber steter Tropfen höhle den Stein. Mehr Einsparungen als beim Reich könnten bei den Gemeinden gemacht werden.

Er komme je länger je mehr zu der Ueberzeugung, daß, wolle man wirklich Ordnung schaffen, man zu Änderungen auf dem Gebiete des Parlamentarismus kommen müsse. Notwendig sei vor allem die Schaffung eines Oberhauses.

das die Aufgabe habe, die Entlastung herbeizuführen, wenn die gewählte Kammer nach ihrer parteipolitischen Zusammenfassung versagen müsse. Der Spartkommissar dürfe also nicht in erster Reihe Organ des Parlamentes sein, sondern müsse vielmehr die Möglichkeit haben, mittels seiner Gutachten sich dem Parlament entgegen zu stellen. Aus diesem Grunde müsse die Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Reichspartkommissars gesetzlich festgelegt werden. Auch er halte die Anträge wegen der Einschränkung der Initiative der Regierung für verfassungsändernd. Die Deutschnationalen würden die Regelung nach den Cremer'schen Anträgen ablehnen, weil der Reichspartkommissar keine Dauereinrichtung werden dürfe und befristete Einrichtungen nicht in die Reichshaushaltsordnung aufgenommen werden könnten. Entweder müßten die notwendigen Änderungen durch ein Spezialgesetz oder durch Änderung der bestehenden Richtlinien vorgenommen werden. Zur Beruhigung für die öffentliche Meinung würde er für ein auf fünf Jahre befristetes Spezialgesetz sein.

Als letzter Redner kam der Abg. Bernhardt (Dem.) zu Wort und wandte sich auch gegen die Versuche, die Stellung des Spartkommissars in den Vereinigten Staaten mit der Stellung, die ein Reichspartkommissar hier erhalten könnte, in Vergleich zu setzen. In Amerika seien die staatsrechtlichen Verhältnisse durchaus von den deutschen verschieden. Durch die Anträge sollte die Stellung des Reichspartkommissars gegenüber Regierung und Parlament in einer Weise gestärkt werden, daß schließlich für diese beiden Körperschaften an Verantwortung kaum noch etwas übrig bliebe.

Durch die Anträge würde der Reichstag, wenigstens in finanziellen Dingen, zu einer gewöhnlichen Agitationsstelle.

denn da er gar keine Verantwortung mehr für seine finanziellen Anträge trage, würde er grenzenlose Wünsche stellen können, denn jeder Antragsteller wisse im stillen, daß die allein verantwortliche Stelle, der Reichspartkommissar, finanziellen Unfug nicht zulassen würde. Das würde eine Herabwürdigung des Parlamentes in schärfster Weise bedeuten. Auf der anderen Seite müßten allerdings zwischen dem Reichspartkommissar und dem Parlament ständige Fäden laufen, und die gutachtlichen Berichte des Reichspartkommissars müßten dem Reichstag auch dann zugewendet werden, wenn sie der Regierung unangenehm sind. Seiner Ueberzeugung nach hätten die Mitglieder des Haushaltsausschusses und des Unterausschusses auf der Grundlage der Berichte des Rechnungshofes mindestens so viel Möglichkeiten, kritisch in die Dinge hineinzuzusehen, wie irgendeine Behördenstelle. Es sei ja im Lande gar nicht bekannt, welche Umsätze von Arbeit auch in der Richtung, in der ein Spartkommissar arbeiten könnte, vom Haushaltsausschuß und seinen Unterausschüssen gefestigt würde.

Das Abstimmungsgeheimnis.

Antwort Seiderings an den Eugenbergs-Ausschuß.

Der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren hat sich bei dem Reichsminister des Innern beschwert, daß in einzelnen Ländern die Absicht bestehe, bei dem bevorstehenden Volksentscheid eine geringere Zahl von Abstimmungsstellen einzurichten, als dies beim Volksentscheid über die Fürstenerhebung der Fall war. Der Reichsausschuß beruft sich in seinem Beschwerdebuch auf die Reichsverfassung und auf den § 38 der Reichsstimmanordnung.

Der Reichsminister des Innern hat das Beschwerdebuch des Reichsausschusses sofort beantwortet und darauf hingewiesen, daß der § 38 der Reichsstimmanordnung am 5. Dezember d. J. durch Reichsratsbeschuß dahin abgeändert wurde, daß in Gemeinden mit voraussichtlich außergewöhnlich geringer Beteiligung der Stimmberechtigten die Stimmbezirke auch mit einer größeren Einwohnerzahl als 2500 gebildet werden können. In dem Antwortschreiben des Reichsministers des Innern heißt es:

„Die Einwohnerzahl eines Stimmbezirks dürfe nicht so gering sein, daß sich die Abstimmung der einzelnen Stimmberechtigten ermitteln lasse. Von einzelnen Landesregierungen und großen Stadtverwaltungen sei darauf hingewiesen worden, daß bei Einhaltung der Regelvorschrift von nicht mehr als 2500 Personen für den einzelnen Stimmbezirk das Abstimmungsgeheimnis nicht gewährleistet werden könne, weil die Stimmbeteiligung in vielen Gemeinden voraussichtlich sehr gering sein wird. Diesen Einwendungen habe der Reichsminister des Innern stattgegeben, und daher mit Zustimmung des Reichsrats die vom Reichsausschuß angeforderte Verordnung herausgegeben.“

Pariser Tagung der Gläubigermächte.

Vorarbeiten für den Haag.

Paris, 16. Dezember. (Eigenbericht.)

Am Montag traten in Paris die Reparations-Sachverständigen von England, Frankreich, Italien, Belgien und Japan zusammen.

Das Arbeitsprogramm der Konferenz umfaßt in der Hauptsache folgende Punkte: Verteilung des Garantiefonds für die Internationale Reparationsbank auf die Gläubigermächte, Schlussrechnung der bei der Reparationskommission geführten Konten, Verteilung der Ueberschüsse aus der Uebergangszeit zwischen Dawes- und Young-Plan, Abschluß eines Treuhänder-Vertrages mit der Reparationsbank.

Die Konferenz wird sich auch noch mit der ungelösten Frage der Reparationen zu befassen haben. Die bulgarischen Unterhändler, die nach ihrem Besuche in Rom bei Mussolini eine ziemlich entgegenkommende Haltung an den Tag legten, hatten am Montag eine Unterredung mit Lardieu.

Um die Finanzreform.

Eine Aussprache bei den Berliner Funktionären.

Die Berliner Funktionäre versammelten sich gestern in sehr großer Zahl zu einer Aussprache mit der Tagesordnung „Der Kampf um die Finanzreform“ in den Kammerräumen in der Lottower Straße. Als Referent sprach der alterfahrene Finanzfachverständige der Reichstagsfraktion,

Wilhelm Reil:

Die Reichstagskämpfe der vergangenen Woche waren nur das Vorspiel für die große steuerpolitische Auseinandersetzung, die in den ersten Monaten des kommenden Jahres stattfinden wird. Dann wird entschieden werden über die Lastenverteilung, die sich nach dem Zustandekommen des Young-Planes aus dem ihm folgenden steuerrechtlichen Maßnahmen ergeben soll. Die Vertreter der kapitalistischen Interessen, die Unternehmerverbände, haben schon seit Monaten in Zeitungen, durch Flugschriften und durch Kundgebungen dafür geworben, daß ihre steuerliche Belastung vermindert wird. Die Lastenverteilung ist für die Arbeiterklasse von der größten sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung. Leider aber haben wir, haben auch die Gewerkschaften nicht den gleichen Eifer gezeigt wie der Gegner. Man ist drüben früher aufgestanden.

Vielleicht waren wir zu passiv, weil wir zuviel Vertrauen zur Regierung hatten.

aber die Vertreter der Sozialdemokratie in der Regierung sind nur die Exponenten unserer Macht und nicht die Macht selbst. Sie haben nicht volle Bewegungsfreiheit, darum müssen die Massen selbst ihre Kraft einsetzen. Steuerfragen sind nicht minder wichtig als Lohnfragen. Wenn der Anteil an der Aufbringung der Steuern einen Lohnzuschuß wieder aufhebt, so wird der Lohnzuschuß hinfällig. Seit Casselle sich in den 60er Jahren gegen die indirekten Steuern wandte, haben sich die Verhältnisse gewandelt. Wir schauen heute nicht mehr so sehr auf die Klassifizierung der Steuern und auf den Robus der Erhebung, wir wollen nur, daß dieser Robus gerecht ist. Geblichen ist der Klassenkampf, der um so schärfer sich auswirkt, je größer die Last ist. Die Arbeiterschaft hat keine Verantwortung dafür, daß heute die Steuerlast des deutschen Volkes größer ist als die aller anderen Völker. Schuld hat der verlorene Weltkrieg, den die Arbeiterschaft zu verhindern suchte, ehe er ausbrach und dessen Beendigung vor dem Weißbluten sie durch ihren Kampf gegen die Annexionspolitik erstrebte. Eine wirksame Besteuerung der Kriegstreiber und Kriegsgewinnler, die diesen neben den Annehmlichkeiten des Erwerbes auch die Peinlichkeiten des Krieges zu Gemüte geführt hätte, würde uns manches erspart haben. Die Inflation brachte durch die Fehler der Steuerpolitik die Entwertung und Verarmung weiter Volksschichten.

Die Sozialdemokratie war bei Beginn der Inflation für eine reelle Haushaltswirtschaft eingetreten. Sie forderte zur Vermeidung der Zerrüttung wertbeständige Steuern. Gegen sie ging Helfferich 1920 mit der Forderung des Abbaus der Besitzsteuern vor, indem er sagte, daß diese Steuern den Großbesitz zu zermalmen drohten. Vieles ist zermalmt worden, aber nicht der Großbesitz!

So kam die Verzweiflungssituation 1923, da rief Helfferich: „Jetzt geht es um Kopf und Kragen.“ Die Stabilisierung wurde erst durchgeführt, als die alte Mark ein Billionstel ihres Wertes erreicht hatte. Wieviel leichter wäre sie durchzuführen gewesen, als die Mark noch 10 Pfennig wert war!

Wir bekämpfen eine vorzeitige Steuerentwertung, um eine neue Zerrüttung der Reichsfinanzen und eine zmeite Inflation zu verhüten.

Sie könnten den Eugenbergern gelegen kommen, niemals nützt sie der Arbeiterklasse. Es ist heller Wahnsinn, wenn durch eine neue Inflation eine Entlastung von unseren Kriegsschulden erwartet wird, und ebenso mahnwichtig ist es, diese Entlastung durch einen offiziellen Widerruf der Kriegsschuld zu erschaffen! Seit Beginn der Weltgeschichte muß der Besiegte zahlen. Das Ausland verzichtet nicht, es wird sich die 3 Proz. des Volkseinkommens sichern, die es verlangt. Der Young-Plan bringt uns 700 Millionen Reichsmark Ersparnis.

aber ehe noch der Bär erlegt war, hat man sein Fell zehnmal verteilt.

Daher entstanden die Steuerentwertungspläne, die nicht die Belasteten, nicht die breiten Massen, sondern die anderen erfreuen sollen, denen alle Gemüße zugänglich sind! Dies Bestreben steht im schroffsten Widerspruch zu unserer Finanzlage. Der Etat 1929 balancierte nicht, die Regierung verlangte eine Steuererhöhung, die bürgerlichen Parteien verweigerten sie, man half sich durch einen künstlichen und unechten Staatsausgleich. Hülfelei war es ein Fehler der Regierung, die katastrophale Kassenlage nicht zuzugeben und unechte Abstriche, unechte Einnahmen zuzulassen. Man hoffte auf eine Senkung der Reparationskosten, sie trat zunächst nicht ein. Die Regierung ist nicht energisch genug gegen die Bestrebungen nach einer Steuerentwertung aufgetreten. Eine Wirtschaftskrise besteht nicht. Die Ernte 1929 war glänzend, die Verhältnisse in der Industrie haben sich gebessert, die Ausfuhrziffer hat die Einfuhrziffer überschritten. Gegenüber dem Schweigen der Regierung hatte der Gegner ein leichtes Spiel. Der frühere Reichsfinanzminister Reihold konnte von den 2 Milliarden sprechen, die an Steuern eingepart werden könnten. Die bürgerliche Presse stand hinter ihm. Zu den Gegnern trat der Mann, der sich mit übergroßem Selbstgefühl für den mächtigsten Menschen in Deutschland, für den Diktator, zum mindesten für den Finanzdiktator hält:

der Präsident der Reichsbank, Dr. Schäff.

Er sollte aus Loyalität gegenüber seinem Volk nicht vergessen, daß deutsche Not, deutsche Ohnmacht, daß der Druck der Siegermächte die Wurzeln seiner Macht sind. Er sollte von ihm parsonsten Gebrauch machen, er sollte nicht Krisen im Reiche heraufbeschwören und Berlin an den Rand einer Finanzkatastrophe bringen.

Die Not der Stunde zwang endlich die Regierung, mit ihrem Programm, mit ihren vierzehn Punkten, vor das Parlament zu treten. Wir haben

gegen das Regierungsprogramm schwerste Bedenken:

Raffenssteuern werden erhöht, Besitzsteuern sollen gesenkt werden. Die Sozialdemokratie verlagert sich den Forderungen der Finanznot nicht, aber es darf nicht mit zmeierter Maß gemessen werden. Zudem haben wir dagegen schwere Einwände, daß das Regierungsprogramm als ein fünfjähriges Programm mit Etappen vorgesehen ist. In der ersten Etappe liegt die Besteuerung von Tabak und Bier und eine geringe Senkung der Lohnsteuer. Wer wird bei der zweiten und dritten Etappe regieren? Vor der dritten Etappe liegt eine Reichstagswahl! Der Kapitalflucht begegnen wir am wirksamsten, wenn wir für eine Stärkung des öffentlichen Ver-

trauens in die deutschen Finanzen und die deutsche Wirtschaft sorgen. Das fehlende Vertrauen, an dem die Bürgerlichen ein gerütteltes Maß Schuld haben, verhindert die Kapitalbildung und führt zum übermäßigen Verbrauch. Die Sicherheit des Etats stärkt die Staatsgewalt.

wir Sozialdemokraten wollen den Staat stärken.

Das liberale Bürgertum freilich will keinen gefunden, starken Staat, der auch seinen sozialen und kulturellen Verpflichtungen nachkommen kann. Es will den Nachwächterstaat, der nur für Ordnung sorgt.

Wir haben unsere Bedenken gegen die Vertrauensresolution wegen der außen- und innenpolitischen Erwägungen zurückgestellt. Es muß für die zweite Haager Konferenz eine ordnungsgemäß funktionierende Regierung vorhanden sein. Die katastrophale Kassenlage des Reiches ließ auch Befürchtungen über seine Zahlungsfähigkeit am 1. Januar aufkommen. Vor wenigen Wochen noch schienen die Dinge besser zu liegen.

Im Reichsfinanzministerium scheint etwas nicht zu stimmen.

Hilferding ist gewiß ein bedeutender Mann. Bei der ungeheuren Ausdehnung der ihm unterstehenden Verwaltung kann er aber nicht jeden Zweig selbst kontrollieren. Er muß sich auf seinen Staatssekretär und seine Direktoren verlassen. Da stimmt etwas nicht, da muß nach dem Rechten gesehen werden. Es darf der Welt nicht noch einmal das traurige Schauspiel der letzten Woche geboten werden. Etwa 24 Parteigenossen haben sich bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum der Stimme enthalten. (Bravo und Widerspruch.) Wir, die wir zustimmten, haben die Erwägung höher gestellt, daß wir eine Regierungskrise im Augenblick für untragbar halten. Aber der Schritt der 24 Parteigenossen aus der Reichstagsfraktion soll ein Warnungszeichen sein, daß der Bogen nicht überspannt werden darf. Der entscheidende Kampf kommt im neuen Jahr. Unsere Aufgabe ist es, nicht nur aus parteipolitischen, sondern aus staatspolitischen Gründen eine Verschlebung zugunsten des Proletariats zu verhindern. Nur dadurch sorgen wir dafür, daß den Kommunisten und den Nationalsozialisten nicht neue Anhänger zugeführt werden. Nur dadurch erleichtern wir den Parteigenossen in den Betrieben ihre schwere Arbeit. Wenn wir auf der einen Seite eine wirtschaftliche Katastrophe verhindern, auf der anderen Seite aber auch eine außerordentliche Belastung der arbeitenden Massen unmöglich machen, dann dienen wir der großen Idee der Sozialdemokratie im Geiste Casselles, der uns gerade in Steuerfragen den Weg gewiesen hat. (Lebhafte Beifall.)

In der Diskussion sprach noch E. Barth, der einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß verlangte.

Künster, der erklärte, er habe am Sonnabend nicht mitgestimmt, weil er in der Annahme der Vertrauensresolution eine Bindung an das Finanzprogramm der Regierung erblickte. Bei der Beurteilung im Reich und in Berlin sei der Schluß zu ziehen, daß die Koalition mit bürgerlichen Parteien keine gemacht hat. (Lebh. Bravo.) Wenn Finanzreform und Young-Plan unter Dach und Fach sind, dann wird man die Sozialdemokratie nicht mehr brauchen. Wir haben in dieser Richtung schon unsere Erfahrungen.

Schwan bedauert, daß sich die Reichstagsfraktion zum Finanzprogramm bekannt hat, obwohl in ihm gerade die indirekten Steuern bevorzugt sind. Früher habe die Partei diese Steuern ganz besonders bekämpft.

Cönnenstein hielt das Vertrauensvotum für gefährlich, weil niemand auf den Boden dieses Programms treten könne. Ohne uns ist gegenwärtig nicht zu regieren und auch keine Finanzreform zu machen; das ist von uns wieder einmal nicht genügend ausgesprochen worden. Großindustriell-kapitalistisch ist auch das Vorgehen Schachts gegen die Städte. In das Eigentum der Städte will man das Privatkapital hineinschieben. Es handelt sich jetzt nicht um die Frage der Koalition, sondern darum, ob unsere Minister mit der Arbeiterschaft oder mit der Rechten sind.

Reil erklärte in seinem Schlußwort trotz seiner Gegnerschaft gegen die Finanzpolitik der Regierung als Anhänger der Koalitionspolitik. Die Sozialdemokratie müsse in der Republik bis zur Grenze des Erträglichen mitarbeiten. — Einstimmig angenommen wurde folgende von Künster, Lütke und Sabath eingebrachte

Entschließung:

„Die Funktionärversammlung der SPD. Berlin erklärt in dem von der Reichsregierung geplanten Finanzprogramm eine erneute Belastung der deutschen Arbeiterklasse. Sie fordert von der Reichstagsfraktion, im Kampf um die Lastenverteilung alle Kraft für die Bekämpfung der Steuerforderungen einzusetzen, welche die Kaufkraft der breiten Massen einschränken. Eine weitere Beteiligung der Sozialdemokratie an der Reichsregierung liegt nur dann im Interesse des arbeitenden Volkes, wenn es gelingt, die Forderungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der bürgerlichen Parteien abzuwehren, die sich gegen die Arbeiterklasse richten.“

Ein Beschluß des Chemnitzer Bezirksvorstands.

Chemnitz, 16. Dezember. (Eigenbericht.)

Der Bezirksvorstand Chemnitz-Erzgebirge der Sozialdemokratischen Partei nahm nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Ströbel über die politisch-parlamentarische Lage eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

„Der Bezirksvorstand bedauert, daß in dem jetzigen Kampf um die wichtige Finanzreform die Verbindung zwischen Partei und Ministern anscheinend völlig unterbrochen war. Mit aller Schärfe ist zurückzuweisen, daß die Minister als die Vertrauensleute der Partei eine von der Finanzbureaucratie suggerierte Politik machen, von der sie wissen, daß die Reichstagsfraktion die Verantwortung dafür nicht übernehmen kann. Der Bezirksvorstand ersucht die Reichstagsfraktion und Parteimitglieder, die Finanzreform des Kabinetts Müller abzulehnen und als stärkste Partei der Koalition einen eigenen Finanzplan auszuarbeiten, der eine gerechtere Verteilung der Lasten vorsetzt. Beharren die Gegner auf ihrem vorkriegsfeindlichen Plan, dann muß die Sozialdemokratie die Verantwortung für den Young-Plan und die Finanzreform den bürgerlichen Parteien überlassen und durch Austritt aus der Regierung und Appell an das Reich den Boden für eine neue Entscheidung vorbereiten.“

Die Reichsregierung gibt den Inhalt der Abmachungen bekannt, die auf Grund langjähriger Verhandlung zwischen Deutschland und der Besatzermächten über Neubauten von Gleisanlagen, Kampen und Rheinbrücken getroffen worden sind. Deutschland hat laut Artikel 43 des Friedensvertrages verschiedene Zugeständnisse machen müssen, in anderen Punkten sind ihm die Alliierten entgegen-

Die Zollvorlage im Ausschuss.

Die Industrie verlangt nach Industriezollerhöhungen.

Der handelspolitische Ausschuss des Reichstags befahte sich am Montag nachmittag und am Abend mit den neuen Zollvorlagen der Reichsregierung, die am Nachmittag in erster Lesung vom Plenum behandelt worden waren. Er verabschiedete zunächst die alte Vorlage über die Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz und begann dann mit der Generaldebatte über die neuen Zölle.

Die Debatte wurde von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Schneider eröffnet. Er verwahrte sich gegen die verspätete Einbringung der Vorlage, zumal die Industrie bereits seit Wochen darüber unterrichtet gewesen sei. Er stimmte ein allgemeines Klagegebet über die Lage der Landwirtschaft an und trat für Erhöhung der Zollsätze ein.

Der deutschnationalen Abgeordnete Rademacher schloß sich den Ausführungen Schneiders vollkommen an und erklärte gleichzeitig, daß sich seine politischen Freunde vorbehalten, alle Entwürfe auf Erhöhung von Industriezöllen wieder aufzunehmen, die im Reichsrat abgelehnt worden wären.

Den Standpunkt der sozialdemokratischen Vertreter vertrat Abgeordneter Krähig. Er trat dem Abg. Schneider entgegen, der nur wenige Zweige der Textilrohstoffindustrie vertreten hätte, dagegen vollkommen unberücksichtigt die verarbeitende Industrie hätte, in der die meisten Arbeiter beschäftigt wären. Gegenüber dem Abg. Rademacher betonte er, daß die geforderten Zollerhöhungen das Schlimmste für Export und Verbrauch befürchten ließen. Jetzt schon seien große Schwierigkeiten entstanden durch Zollerhöhungen der Randstaaten und der Nordländer, die erfolgt wären auf die deutschen Zollerhöhungen für Agrarprodukte. Was im übrigen die Tschechoslowakei angehe, auf die sich der Abg. Schneider bezogen hatte, so herrsche dort genau so eine Textiltrübe wie in Deutschland. Es liege eine allgemeine Strukturveränderung in der gesamten Welt vor. Die Zahl der Spindeln in der Baumwollindustrie sei auf asiatischem Gebiete um 70 Proz. gestiegen, die Zahl auf europäischem Gebiete dagegen um 20 Proz. gefallen. Dagegen sei mit höheren Zöllen nichts zu machen. Es würde nur ein allgemeiner Zollkampf entstehen, unter dem die Verbraucher am meisten zu leiden hätten. Jetzt schon sei zu beobachten, daß deutsche Halbfabrikate der Textilindustrie in das Ausland gingen, um von deutschen Fabrikanten fertiggemacht und in Deutschland hereingebracht zu werden. Die ablehnende Haltung der sozialdemokratischen Vertreter gegen alle diese Zollerhöhungen verstoße nicht gegen die Lebensinteressen der deutschen Industrie, sondern schütze sie nur.

Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen trat der Abg. Rauch von der bayerischen Volkspartei für solidarische Behandlung von industriellen und landwirtschaftlichen Zöllen ein, erklärte aber, daß die Landwirtschaft vorrangig behandelt werden müsse, während die industriellen Zölle erst nach Weihnachten behandelt werden könnten.

Abg. Schmidt (Soz.) erklärte es für ganz unmöglich, daß die Vorlage nach in diesen Tagen verabschiedet werden könnte, wenn die Vertreter der Industrie noch fünfzig bis sechzig Industriepositionen daraufpacken wollten, wie sie es angekündigt hatten. In bezug auf die Agrarzölle erklärte er die gleichenden Zölle als eine geeignete Grundlage, um sowohl der Landwirtschaft wie den Konsumenten zu helfen.

Der Ministerialdirektor Pösch erklärte zunächst gegenüber den Kritikern der Reichsregierung, daß auch er die Verabschiedung der Vorlage bedaure, daß aber die Schuld daran nur der komplizierte Weg sei, den diese Vorlage gehen müßte. Im übrigen hob er hervor, daß die günstige Entwicklung der Handelspolitik die Regierung veranlaßt habe, zur Erhöhung der Agrarzölle nicht auch noch eine Erhöhung der Industriezölle vorzuschlagen. Sonst wäre der ausländische Druck zu stark.

Abends gegen 9 Uhr wurden die Beratungen abgebrochen.

KPZ: Abgeordneter als Dieb entlarvt...

... aber nur, weil er gegen Moskau rebelliert

Strasbourg, 16. Dezember. (Eigenbericht.)

Die elßässischen Kommunisten haben sich kürzlich gespalten. Seitdem enthielten sie sich gegenseitig in der rückfälligsten Weise. Dieser Tage schoß die von Moskau subventionierte und deshalb natürlich zu Moskau stehende Weiber „Humanität“ ein ganz besonders schweres Geschloß gegen den dissidentischen Abgeordneten von Strasbourg, Mourer, ab. Das Blatt nennt Mourer einen „notorischen Hochstapler“ und fährt fort:

„Bis zum 1. Januar dieses Jahres hat Mourer in seiner Eigenschaft als Direktionssekretär das Konto des Gewerkschaftsblattes des Elßas verwaltet. Bei der Uebergabe dieses Kontos, die von ihm aus nichtsagenden Gründen ständig hinausgeschoben wurde, hat er die Bilanz gefälscht und fast 2000 Franken in seine Tasche gesteckt, um damit wahrscheinlich seinen bourgeoisen Flirt und seine Liebhaberleien zu bezahlen. Die Nachprüfung der Proleten hat den genannten Fehlbetrag aufgedeckt und der überführte Dieb von Arbeitergroßen mußte einen regelrechten Schuldschein unterschreiben und sich zur Rückgabe des unterschlagenen Geldes verpflichten, und zwar bis zum verflohenen 1. Oktober. Die Organisation ist deshalb nicht direkt gegen diesen Burschen vorgegangen, da er mit verschiedenen Ausreden angerückt kam, deren Nachuntersuchung mittlerweile die Unwahrscheinlichkeit derselben ergab. Interessant ist bei der Geschichte noch, daß trotzdem der Schuldschein bereits verfallen ist, dieser faulere Bursche das unterschlagene Geld noch nicht zurückgezahlt hat. Die Organisation hat nun beschlossen, härter gegen diesen Burschen vorzugehen und gegebenenfalls im Wege der Zwangsbeitreibung die in seinen Finger hängenden Arbeitergroßen den Gewerkschaften wieder zuzuführen. Mourer hat die Rücksicht der Arbeiter zu seiner ähnlichen Verfehlung vor Jahren bei den Eisenbahnern auf seine Art belohnt. Damals hat man ihn aus Mitleid mit seinen Eltern und aus Rücksicht auf sein jugendliches Alter weiter im Dienste behalten... Mourer ist eine traurige Nachkriegsercheinung in der Arbeiterbewegung und konnte nur eine gewisse Rolle spielen auf Grund der besonderen regionalen Verhältnisse.“

Was schön und gut. Aber „dieser Bursche“ hat in der KPZ, trotz aller Betrügereien nicht nur wirken, er hat auch etwas werden können und ist im vorigen Jahre als kommunistischer Abgeordneter für Strasbourg gewählt worden. Als „traurige Nachkriegsercheinung“ war er der elßässischen kommunistischen Partei seit Jahren bekannt. Erst als sich Mourer von der KPZ abgewandt hat, betrachtet sie als Verbrecher, was sie vorher peinlich gebüht hat. Wie heißt es doch: der Hehler ist so schlimm wie der Stehler.

Die gesperrte Auslandsanleihe.



Schacht: „Der Bär muß nach meiner Pfeife tanzen, oder er friegt nichts zu fressen!“

Terror in Polen.

Abg. Pragier von Regierungsanhängern überfallen.

Warschau, 16. Dezember.

Abg. Pragier, Mitglied des zentralen Volkskongresses der Polnischen Sozialistischen Partei, ist am Sonntag in Prusków bei Warschau überfallen und schwer verprügelt worden. Er wollte auf einer sozialistischen Versammlung sprechen, wurde jedoch von Gegnern daran verhindert. Als er zur Straßbahn ging, stürzten sich mehrere Personen auf ihn und schlugen mit Stöcken und Revolverkollben auf ihn ein. Einer der Angreifer wurde verhaftet und gab sich als Kommandant der örtlichen Wehrorganisation der „Revolutionären Fraktion“ aus; das sind die unter der Führung des Ministers Moraczewski und des Warschauer Stadtratspräsidenten Jaworowski stehenden Faschisten. Abg. Pragier mußte im Krankenhaus verbunden werden, worauf er nach Warschau zurückkehren konnte.

Berschleppung der Regierungsbildung.

Der polnische Staatspräsident Moscicki verhandelt andauernd, ohne Fortschritt mit den Führern der Opposition; diese haben öffentlich gefordert, daß — entsprechend der Misstrauensentscheidung des Sejm — die Regierung der Opposition übergeben werde, die eine parlamentarische Mehrheit zu bilden wohl imstande sei.

Neuzaristische Schreckensherrschaft.

Einrichtungen in Astrachan.

Moskau, 15. Dezember. (Lit-Expr.)

Die in dem großen Astrachaner Bestechungs- und Korruptionsprozeß zum Tode verurteilten 15 Hauptangeklagten hatten nach der Urteilsverkündung ein Gnadengesuch eingereicht. Das Zentralgefängnis-Komitee hat nur in einem Fall die Todesstrafe in lebenslängliches Gefängnis umgewandelt und die übrigen Gnadengesuche abgelehnt. In diesen 14 Fällen ist das Todesurteil vollstreckt worden.

In Nordkaukasien, wo in letzter Zeit außerordentlich viel Aufhänger verhaftet wurden, sind inzwischen mehrere neue Todesurteile gefällt worden. Fünf Aufhänger wurden bereits hingerichtet; weitere Einrichtungen sollen bevorstehen.

Saar und Reich.

Eine Entschließung der saarländischen Sozialdemokratie

Saarbrücken, 16. Dezember.

Der Partelausschuss und die Landtagsfraktion der saarländischen sozialdemokratischen Partei fohle einstimmig folgende Entschließung:

„Die deutsche Sozialdemokratie an der Saar verlangt auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker und zum Besten möglicher deutsch-französischer Verständigung die baldige rückgliederung der Saar nach Deutschland unter gleichzeitiger Rückkauf der gesamten Gruben in uneingeschränkter und unbelasteter preussischer und bayerischer Staatsbesitz unter solcher Regelung der zoll- und handelspolitischen Lage, wie sie den gegenwärtigen berechtigten Interessen der Saar, Deutschlands und Frankreichs entspricht. Sie richtet erneut an die Reichs- und zuständigen Völkerverordnungen die dringende Aufforderung, namentlich auch den Zeitpunkt des Beginns der innerpolitischen Rückgliederungsverhandlungen zwischen Saar, Reich und Ländern baldigst festzusetzen und damit eine möglichst sorgfältige Vorbereitung dieser wichtigen Aufgabe zu gewährleisten.“

Rote Mehrheit in Bern.

Quittung für die Bundesratswahl

Bern, 16. Dezember.

Bei der Neuwahl von 40 der 80 Stadträte Berns haben die Sozialdemokraten 21 Siege und damit zum erstenmal die absolute

Daruf hat der zurückgetretene und nur „die Geschäfte weiterführende“ Ministerpräsident Swiatkowski mit einem neuen Vortrag gegen die Volksvertretung und gegen den Parlamentarismus geantwortet. Nach all dem ist es nur zu verständlich, wenn die Opposition, die in Wahrheit die Mehrheit ist, in den „Verhandlungen“ des Staatspräsidenten nichts anderes sieht, als ein Verschleppungsmanöver und wenn man die Wiederberufung des Kabinetts Swiatkowski erwartet. Das wäre eine klare und unzweideutige Ohrfeige für die Sejmmehrheit, die Zwischenfälle hervorzurufen könnte, wodurch die Erledigung des Budgets weiter verzögert würde. Sechs Wochen der Budgetsession hat der Sejm bereits durch die Vertagung verloren, die zufolge der Offizieraktion vom 31. Oktober eintrat. Der Haushalt muß bis zum 1. April durch übereinstimmende Beschlüsse beider Kammern oder durch zweiten Beschluß des Sejm, wenn der Senat Veränderungen vorgenommen hat, erledigt sein. Der Senat hat aber eine Mehrheit der Regierungslagers.

Es wird also versucht werden, was nur kann, um den Sejm nicht zur rechtzeitigen Erledigung des Haushaltsplans kommen zu lassen. Dann aber tritt, nach der Verfassung, die Regierungsvorlage unverändert in Kraft — und man kann unter dem Schutz der Pressezensur und des Banditenterrors der „P.S.“-Leute im Land einzureden versuchen, der Sejm habe sich wieder als arbeitsunfähig erwiesen, man müsse ihn im Interesse des Staates befehligen! Was zu beweisen war.

Rehrheit gewonnen. Den 41 Sozialdemokraten stehen 39 Bürgerliche gegenüber, nämlich 21 Freisinnige, 16 Bürgerparteiliche und 2 Evangelische.

Damit haben die Bürgerlichen die Quittung für die Verweigerung eines Bundesratsmandats, der der Sozialdemokratie zukam, erhalten.

Mellon-Berenger-Abkommen ratifiziert.

Heftige Widerstände der Demokraten.

New York, 16. Dezember.

Mit 53 gegen 21 Stimmen hat der Senat am Montag das Mellon-Berenger-Abkommen ratifiziert. Die demokratische Oppositionsgruppe protestierte heftig gegen diese Entscheidung, indem sie darauf hinarief, daß der amerikanische Steuergeldbesitzer die Hauptlast der französischen Kriegsschulden tragen müsse.

Die Inkraftsetzung des Abkommens erfolgt mit der Unterzeichnung durch Präsident Hoover.

Italien und Frankreich.

Flottengleichheit nur als Vorwand gefordert.

Paris, 16. Dezember. (Eigenbericht.)

In französischen politischen und diplomatischen Kreisen hat man mit höchster Bewunderung gewisse Redenungen der englischen und amerikanischen Presse zur Kenntnis genommen, denen zufolge Italien bereit sein soll, seine Forderungen auf volle Flottengleichheit mit Frankreich aufzugeben. Dieses Zugeständnis soll allerdings an die Bedingung geknüpft sein, daß die übrigen noch ungeklärten Fragen in den Beziehungen der beiden Mächte zugunsten Italiens gelöst werden.

Es scheint sich bei den genannten Nachrichten um einen Versuch zu handeln, in Frankreich wuhle man wohl, daß hinter der italienischen Flottenforderung andere rein politische Erwägungen standen. Trotzdem ist man hier überrascht, daß Italien seine Karten so offen auf den Tisch zu legen mag. Warum es sich bei den übrigen „noch ungeklärten Fragen“ handelt, weiß man aus den immer wieder verlogenen Verhandlungen um den Abschluß eines französisch-italienischen Freundschafts- und Kooperationsvertrages: um das Niederlassungsrecht der Italiener in Libanon und um die Grenzberichtigungen zwischen Tripolis, Tunis und Zentralafrika. Ob aber Frankreich, dessen frühere Angebote von Rom ohne Diskussion abgelehnt worden waren, sich jetzt zu weiterem Entgegenkommen bereitfinden sollte, scheint mehr als fraglich.

Die Eisenbahner über Paris.

Ein Kampf und seine Lehre.

Die vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands veranstaltete Reichskonferenz der Betriebs- und Beamtenräte, die kürzlich in Berlin stattfand, begann mit dem Bericht über die Pariser Reichsbahnverhandlungen. Dieser Bericht, der von dem Vorstandsmittglied Blah, dem Vertreter des Verbandes in Paris, erstattet wurde, gab überraschende und höchst lehrreiche Einblicke in einen überaus bedeutsamen internationalen Verhandlungskampf, bei dem die Gewerkschaften eine Probe ihres Könnens und ihrer Verhandlungsfähigkeit abzulegen hatten. Diese Probe wurde, das hat der Verlauf des Pariser Kampfes gezeigt, glänzend bestanden.

Um was es in Paris ging, das ist den Eisenbahnern und der breiteren Öffentlichkeit im wesentlichen bereits bekannt; denn die in Paris getroffene Reorganisation der Personalbestimmungen der Reichsbahngesellschaft sind schon vor längerer Zeit veröffentlicht worden. Nicht was in Paris verhandelt wurde, sondern wie dort verhandelt und gekämpft wurde, war das Thema.

Anfangs hatte die Reichsbahngesellschaft in Paris eine schier unnehmbare Position. Deshalb galt es zunächst, das Pariser Terrain zu sondieren. Dabei wurde die interessante Erfahrung gemacht, daß die Ausländer sehr überrascht waren, als sie erfuhren, was die Reichsbahn aus gewissen bedeutsamen Personalbestimmungen im Laufe der Jahre herausgelesen und gemacht hatte. Sie stellten ihr Erstaunen in die Worte:

„Wir haben das 1924 nicht gewollt.“

Die Klarlegung des wirklichen Sachverhaltes im Verhältnis zwischen Reichsbahn und Personal durch die Gewerkschaften wirkte in Paris vor allem für die Ausländer in mancher Hinsicht sensationell, und bald war der Boden gebrochen, obwohl dem Vertreter des Einheitsverbandes nur eine Stunde Redezeit eingeräumt worden war und die Reichsbahnvertreter unbeschränkte Redezeit hatten und zehn Mann hoch aufmerksam waren. Nach und nach bequerten sich die Herren Reichsbahnvertreter in Paris, von ihren hohen Kössen herabzusehen. Auch Herr von Siemens.

Woher dieser Wandel? Er war eine Folge der Bodierung in der engen Verbindung zwischen Reichsbahn und Ausland. Diese Bodierung wurde erreicht durch den Einfluß der Internationalen Transportarbeiter-Föderation, des Internationalen Arbeitsamtes und der französischen Gewerkschaften. Vor allem in der Arbeitszeitfrage zeigte sich bald die günstige Wirkung dieser Einflüsse. Auch das Reichsarbeitsministerium war nicht

müßig gewesen. Sein Vertreter zeigte eine feste Haltung. Erst als der Umschwung in Paris sich bemerkbar machte, setzte in Deutschland der Reichsverband der Deutschen Industrie mit seinem Gegenangriff ein, der in die unersichtliche Forderung auf

Überfufung der Gewerkschaftsvertreter

aus Paris mündete. Nach dem Scheitern dieser Aktion gab sich die Reichsbahngesellschaft den Ansehen, als ob sie bereit sei, sämtliche Forderungen der Gewerkschaften zu erfüllen. Bei genauerem Nachsehen zeigte sich jedoch sehr schnell, daß die Todfeindschaft der Reichsbahngesellschaft gegen irgendwelche Einigung ihrer Herrschaft durch Schlichtung, Reichsarbeitsministerium und Reichstag noch wie vor weiter bestand.

Den Gewerkschaften gelang es, auf arbeitsrechtlichem Gebiet in großen Zügen ihre Forderungen durchzusetzen. Nicht erreicht wurde die Beseitigung der Ausnahmestellung der Reichsbahngesellschaft gegenüber der Gewerbeordnung, was vor allem die Sicherheit des Personals beeinträchtigt.

Weniger erfreulich war der Verlauf des Kampfes um die Beamtenforderungen. In der Beamtenfrage mußte zunächst einmal in Paris eine einheitliche Linie gesichert werden, und bei manchen Punkten war das auch möglich, so z. B. bei den Bestrebungen auf Anwendung des Reichsbeamtenrechtes auf die Reichsbahn und bei den Befolgungsvorschriften. Die Angst vor der Gefährdung des Berufsbeamtentums machte jedoch ein energisches Vorgehen in der Beamtenfrage vielfach schwierig. Das Ziel mußte sein, die Beamten aus dem Untertanenverhältnis bei der Reichsbahn herauszureißen. Es fehlte jedoch an Einigkeit, und dieser Mangel steigerte sich beim Kapitel der Leistungszulagen zum offenen Konflikt unter den Organisationen. Kein Wunder, wenn bei diesem Kapitel so gut wie nichts herausgeholt wurde.

Die Pariser Reichsbahnverhandlungen waren ein Schauspiel voll von dramatischen Spannungen. Der tiefste Eindruck dieses Schauspiels, der allen, die ihm beimohnen konnten, unergeslich bleiben wird, entspringt aus folgendem charakteristischen, bei den Verhandlungen immer wiederkehrendem Vorgang: Deutsche Unternehmer und deutsche Beamte plädierten in Paris im Richtanwendung deutscher Gesetze, und französische Arbeitnehmer plädierten für die Anwendung deutscher Gesetze. Nur wo eine starke gewerkschaftliche Macht in die Waagschale fiel, wurde etwas erreicht. Wer unter den Arbeitern und Beamten Augen hat, zu sehen, kann an den Pariser Reichsbahnverhandlungen viel sehen und lernen.

Auf die erfundenen Geschichten von der Amsterdamer Fraktion einzugehen, verlohnt sich nicht.

In der Generalsammlung haben die Kommunisten mit Ach und Krach die zur Umrüstung erforderliche Unterstützung erhalten. Die Berliner Buchdrucker werden sich nicht vor den Wagen der KPD spannen lassen und für die folgenden bewährten Mitglieder des Gauvorstandes stimmen:

Robert Braun, Rudolf Albrecht, Hermann Schreffler, Hermann Buchles, Paul Borh, Adalbert Pietsch.

Wahlerfolg des Landarbeiterverbandes. Bei der Landwirtschaftskammer Mecklenburg-Strelitz.

Vor einigen Tagen wurden auf Grund des durch die Regierung Reichlich geänderten Landwirtschaftskammergesetzes in Mecklenburg-Strelitz die Wahlen zur Landwirtschaftskammer unter Beteiligung der Landarbeiter vorgenommen. Mecklenburg-Strelitz ist für die freigewerkschaftliche Landarbeiterbewegung steiniger Boden. Die Landwirte und der Landbund arbeiten gegen die Bewegung mit einer Schärfe und Beharrlichkeit, wie sie in den entlegensten Teilen Deutschlands nicht schimmer sein können. Der Landbund bezeichnet Mecklenburg-Strelitz auch als eine seiner Hochburgen.

Trotzdem hatte der Deutsche Landarbeiterverband bei diesen Wahlen einen großen Erfolg zu verzeichnen. Der Deutsche Landarbeiterverband bekam die meisten Stimmen. Er hat in der Landwirtschaftskammer fünf Sitze der Arbeitnehmervertreter, der Landbund nur drei Sitze. Der deutschnationale Verband ländlicher Arbeitnehmer (Zentralverband der Landarbeiter), der sich ebenfalls an der Wahl beteiligte, ist vollständig ausgefallen.

Besonders bemerkenswert ist der Wahlausfall im Bezirk Stargard. Selbst in den „Hochburgen“ des Landbundes, das heißt in all den Orten und Betrieben, wo die Landarbeiter aus Furcht vor dem Arbeitgeber dem Landbund angehören, haben die Landarbeiter zum großen Teil die Liste des Deutschen Landarbeiterverbandes gewählt. Das zeigt besser als alles andere, daß die Zugehörigkeit der Landarbeiter zum „Landbund“ nicht freiwillig, sondern lediglich durch Terror und Druck herbeigeführt ist. Haben die Landarbeiter die Möglichkeit, frei zu entscheiden, dann entscheiden sie sich für den Deutschen Landarbeiterverband.

Der Deutsche Landarbeiterverband weiß das Vertrauen, das ihm die mecklenburg-strelitzer Landarbeiter bei der Landwirtschaftskammerwahl bezeugt haben, zu würdigen. Er wird sich auch durch den stärksten Kampf der Landwirte und Landbündler nicht abhalten lassen, sich für die Interessen der Landarbeiter energisch einzusetzen.

Schwere Zusammenstöße in Australien. Polizei gegen Bergarbeiter.

W.B. meldet aus Sydney: 4000 Bergarbeiter, die infolge der Schließung des Bergwerkes von Robur arbeitlos geworden waren, unternahmen heute vormittag einen Angriff auf die Polizei, die das Bergwerk bewachte. Diese mußte dem Revolver Gebrauch machen, und es kam zwischen den Arbeitergruppen und der Polizei zu einem verzweifelten Kampf, der etwa 20 Minuten dauerte. Bald darauf entbrannte der Kampf in der Nähe des Grubentores von neuem, und die Polizei mußte wiederum schießen, als die Arbeiter sich gewaltsam Eingang in das Bergwerk zu verschaffen suchten. Nach den letzten Meldungen ist inzwischen Ruhe eingetreten. Bei den Zusammenstößen wurde ein Bergarbeiter getötet, neun wurden schwer verletzt, und etwa vierzig erlitten leichtere Verletzungen. Auch sechs Polizisten wurden verletzt.

Die Bundesregierung beschloß sofort nach diesen Vorgängen, den Arbeitskonflikt durch ein Schiedsgericht zu regeln, und hat die Grubenbesitzer und Vertreter der Arbeiter für morgen zu einer dringenden Konferenz nach Sydney zusammenberufen.

Eine nette christliche Firma ist die Druckerei „Westfälisches Volksblatt A.G.“ in Baderborn. Sie hat ihre Zeitungspoker ausgespart, weil sie sich weigerten, auf ihre Entlohnung nach dem Reichstaxi für das Buch- und Zeitungsdruckereihilfspersonal zu verzichten. Der „Deutsche“, das Organ der christlichen Gewerkschaften, bemerkt dazu: „Es ist beschämend, festzustellen, daß ausgerechnet eine christliche Firma den Mut aufbringt, einen eingegangenen Vertrag mit Gewalt zu brechen, und christlich organisierte Arbeiter vor dem Fest des Friedens auf die Straße wirft, weil sie sich weigern, einem vollkommen unberechtigten Lohnabbau und Vertragsbruch zuzustimmen.“

Zentralverband der Arbeiter Deutschlands, Adalbert Berlin und Hermann Buchles, 12. Dezember, um 19h, Uhr. Vertrauensmännerversammlung (Haus- und Betriebsrat) im Hofschulter Hof, Hofschulter Straße 11-12. Mitgliedsbuch und Betriebsrat registrieren.

Freie Gewerkschafts-Zugend Berlin.

Heute, Dienstag, 19h Uhr, waren folgende Gruppen: Spandauer Stadtjugendheim, Kienberg, 11. Sonntag: Ein Betriebsrat der Post. — Mariendorf: Jugendheim Dorfstr. 7 (alte Schule). Pankow: — Humboldt und Gesundbrunnen: Jugendheim Gaus. — Ein Betriebsrat. — Köpenick: — Tempelhof: Gruppenheim Schule Willdenbruchstr. 35-36 (Pankow). — Köpenick: — Köpenicker Wald: Jugendheim Wilmersdorfer Straße. Weihnachtsfeier. — Neukölln: Jugendheim Gantenberg, 44. Sonntag: „Was sind Betriebsräte“. — Prenzlauer Berg: Jugendheim Trebbinerstr. 5. — Prenzlauer Berg: „Winter im Hefengarten“. — Köpenick: Jugendheim Döllstr. 22. Wieber Neues von Karlheinz Göttinger.

Zugendaruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Dienstag, finden folgende Veranstaltungen statt: Köpenick: Jugendheim Gantenberg, 44. Sonntag: „Die Frau und der Sozialismus“. — Köpenick: Heilige Schwestern. — Prenzlauer Berg: Jugendheim Gantenberg, 44. Sonntag: „Die Frau und der Sozialismus“. — Prenzlauer Berg: Jugendheim Gantenberg, 44. Sonntag: „Die Frau und der Sozialismus“ in der Turnhalle der Schule Bertholdstr. 30, Beginn 9 Uhr.

Verantwortlich für die Presse: Dr. Curt Geese; Bericht: G. Klingelberg; Gewerkschaftsbewegung: J. Weise; Redaktion: R. B. Böcher; Verlags- und Buchhandlung: G. M. B. Berlin; Druck: Verlagsbuchhandlung und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin G.B. 68, Lindenstraße 3. Hierzu 2 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

2500 Angestellte wurden entlassen. Inflation entschuldigt Verschmämmnis der Klagefristen.

Das Reichsarbeitsgericht hat am Sonnabend sechs wichtige Entscheidungen in den Rentenprozessen der früheren Angestellten der „Victoria“ Versicherungsgesellschaft zugunsten der Angestellten gefällt.

Als in der Inflationszeit 2500 Angestellte bei der „Victoria“ abgebaut wurden, versäumte ein großer Teil seine Alters- bzw. Invalidenversicherungsansprüche bei der Gesellschaft anzumelden, da beim damaligen Stand des Geldes nur wertlose Papiermarkrenten zu erwarten waren. Die bei ihrem Arbeitgeber versicherten Angestellten hatten vom achten Dienstjahre ab für jedes abgelaufene Jahr ein Dreifünftel der vollen Altersrente zu erwarten, wenn sie sechs Monate nach ihrem Ausscheiden durch amtärztliches Attest eine erheblich verringerte Berufsfähigkeit nachweisen konnten.

Das Arbeitsgericht und das Landesarbeitsgericht hatten in fünf Fällen den auch sonst üblichen Standpunkt vertreten, daß mit versäumter Frist alle Ansprüche erloschen sind. Das Reichsarbeitsgericht dagegen betonte, ebenso wie das Reichsgericht in zwei gleichartigen Fällen, daß die unklaren Verhältnisse in der Inflationszeit einen ausreichenden Entschuldigungsgrund für die versäumten Fristen darstellen. Diese Fälle werden damit an die vorige Instanz zurückverwiesen, die nun erst prüfen muß, ob die Erwerbsfähigkeit der Kläger damals tatsächlich erheblich verringert gewesen ist.

Selbst wenn dieser Nachweis gelingt, müssen aber die 400 ehemaligen Angestellten der „Victoria“, die teils auf Anerkennung ihrer Rentenansprüche, teils auf Aufwertung der in der Inflation bemittelten Renten klagen, noch immer nicht, mit welchen Summen sie am Ende der seit Jahren laufenden Prozesse rechnen dürfen. Schon der Reichstag hatte sich bei der Abfassung des Aufwertungsgesetzes mit der Klage der „Victoria“-Rentner beschäftigt; damals entstand ein Paragraph, der solchen, bei ihrem Arbeitgeber versicherten Angestellten gewisse Vorrechte vor den übrigen Kunden einer Versicherungsgesellschaft einräumt und die Möglichkeit offen läßt, daß ein Gericht die Höhe der Aufwertung bestimmt.

Um diese Höhe auf 25 Prozent zu begrenzen, hätte die „Victoria“ bei der Spruchstelle für Aufwertungsflächen beim Kammergericht beantragt, ihre Versicherungen für Angestellte als eine „Betriebspensionskasse“ zu erklären. Dieser Antrag wurde im April abgelehnt und wird im Februar nächsten Jahres von der Beschwerdestanz, dem Reichswirtschaftsgericht, erneut geprüft werden. Erst nach dieser Entscheidung können die mit den zahlreichen

Klagen beschäftigten ordentlichen und Arbeitsgerichte eine Entscheidung über die endgültige Höhe der Renten treffen.

Zwei Kategorien von ehemaligen „Victoria“-Angestellten sind in besonders trauriger Lage: 28 Pensionäre klagten vor Jahren, vor dem Bekanntwerden des Aufwertungsgesetzes, beim alten Kaufmannsgericht, wurden sowohl dort wie in der Berufungsinstanz abgewiesen und haben, da der Instanzenweg erschöpft ist, jetzt keine Möglichkeit mehr, ihre Ansprüche von neuem geltend zu machen. Andere wieder haben eine Kapitalabfindung in Papiermark entgegengenommen und sind in letzter Instanz dieses Jahres vom Reichsgericht mit ihren Ansprüchen abgewiesen worden. Hilde Walter.

Buchdrucker zur Urwahl. Sie stimmen gegen Mostau, für den Verband.

Aus Buchdruckerkreisen wird uns geschrieben: In der kommunistischen Presse werden Klagelieder darüber angestimmt, daß die Kommunisten zu scharf angegriffen werden. Die Kommunisten als Lehrer des guten Tons ist endlich einmal wirklich etwas Neues.

Das von den Kommunisten verbreitete Flugblatt ist in diesem Punkt freilich noch rückständig. Es bringt eine ganze Anzahl oft widerlegter Behauptungen, die das Gegenteil von der Wahrheit darstellen. Da schreibt u. a. Mahlo: „Alles mit, alles für, alles durch die Fraktion!“ ist die Devise der Amsterdamer Fraktion, die zu feige ist, sich ehrlich als KPD-Fraktion zu bezeichnen.“ Sogar „unehelich“ soll die Amsterdamer Richtung sein.“

Ausgerechnet Mahlo spricht von Feigheit, derselbe Mahlo, der mit den Kommunisten durch die und dünn geht, aber selbst zu feige ist, um sich offen zur kommunistischen Partei zu bekennen!

Die „Rote Fahne“ unterschleibt der Amsterdamer Richtung sogar, daß sie eine „Wahlfälschung“ beabsichtigt. Sie vergißt, daß im Buchdruckerverband vorläufig noch nicht nach dem Sowjetssystem gewählt wird.

Wolf, der sich wenigstens offen zur KPD, bekennt, nennt das die „proletarische Demokratie“. Die sieht so aus: Der Kollege Bader wurde aus der KPD ausgeschlossen, weil er sich bei den Betriebsrätewahlen nach den Beschlüssen des Verbandes richtete. Was aber die Buchdrucker der Reichsdruckerei betrifft, die aus dem Verband ausgeschlossen wurden, so wird den Kollegen bewußt ein Märchen aufgeschützt. Ihr Ausschluß erfolgte, weil sie sich bei der Betriebsratswahl auf einer verbandsfeindlichen Liste aufstellen ließen, was nach den Ausführungen von Wolf im Frühjahr allgemeine Praxis werden soll. Für die Kandidaten der KPD ist der Feind der Verband.

Gratis Festgabe

bis 24. Dez. EINSCHLIESSLICH

KAISER'S FEINSTE WEIHNACHTS-SCHOKOLADE

bei Einkauf von 1 Pfd. Fest-Kaffee

1 Tafel 100 gr.

bei Einkauf von 1/2 Pfd. Fest-Kaffee

1 Tafel 50 gr.

5%

RABATT

IN MARKEN
(ZUCKER AUSGESCHLOSSEN)

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

ÜBER 1000 FILIALEN



Das ist da draußen vor dem Schönhauser Tor, in einer gar nicht noblen Gegend. Da steht man plötzlich in den Keller...

Aussehen ungefähr einem zwei- bis dreijährigen Kinde entspricht. Das trummbeinige Baby wird bald ebenso ausgestorben sein wie heute das Entzücken unserer Kindertage...

Die Odyssee vor der Geburt der Puppe.

Erstens mal: Puppen gibt es fone und solche, und die billigere Ware kommt ja wirklich zumeist zig und fertig aus Thüringen nach Berlin.

Die franken Puppen.

Und wenn man ihnen mit'n Hammer auf'n Kopf gehaim hat? — Nun, darum braucht ein Puppenleber noch lange nicht zu Ende zu sein...

Man hat eine große Kiste mit Puppenkörperchen von allen Größen, Formen und Material: Für Federbälge wie für die ersten Kugelfelenpuppen...

Das Verbrechen bei Malchow. Noch keine Spur von dem Raubmörder.

Zu dem Raubmord an dem 35 Jahre alten Chauffeur Ewald von Schalepanski erforscht wir, daß jetzt auch die Hälfte der zweiten Patrone gefunden ist.

Das Auto ist, nachdem man die Ladung entfernt hat, dem Besitzer wieder zur Verfügung gestellt worden. Ueber die Persönlichkeit des Erschossenen ist inzwischen manches bekannt geworden.

Damals Roman von Mantelbut

Als der Bote Tannenbaum nach geraumer Zeit erfuhr, Esther Rubin wäre wieder in der Stadt, da kam er und brachte gleich Blumen mit.

Das war gut und das wollte sie tun, und sie glaubte nicht, daß das sündhaft wäre — aber unsolide sein? die Nächte durchjagen?

Der Winter war da, und er brachte wirklich Abwechslung für Irene mit. Ihre Eltern kamen und Hans, sie wohnten wie in früheren Jahren in ihrer eigenen Villa.

(Fortsetzung folgt.)

Totschlag an der Ehefrau.

Er konnte ihr Leiden nicht mehr mit ansehen.

Das Schwurgericht des Landgerichts III verurteilte den Angeklagten Hoffmann wegen Totschlages an seiner Ehefrau und wegen sorgloser Unterbringung in Tateinheit zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, 8 Monate Untersuchungshaft wurden voll angerechnet.

Am 8. April d. J. fand man den Kaufmann Bernhard H. in der gaserfüllten Küche seiner Wohnung bewußtlos auf. Im Schlafzimmer lag seine Ehefrau mit zertrümmertem Schädel auf dem Bett, das Wordinstrument, ein Beil, stand am Schrank. H. hatte sich gestern wegen Totschlages an seiner Ehefrau zu verantworten. Er erklärte, sie auf ihren Wunsch getötet zu haben. Der 40 Jahre alte Angeklagte stammt aus Oberschlesien, hat Kaufmann gelernt und verschiedene Stellungen innegehabt. Im Alter von 23 Jahren heiratete er. Als seine Frau kurze Zeit abwesend war, infizierte er sich mit Syphilis und übertrug die Krankheit auch auf seine Frau. Von Haus aus hysterisch und mit verschiedenen Krankheiten behaftet, war sie von nun an ganz besonders leidend und verbrauchte große Summen für Medikamente und Anstaltsaufenthalt. Das Gehalt reichte nicht, H. beging Veruntreuungen. Auch das eheliche Verhältnis war nicht mehr ganz so harmonisch wie früher. Die Frau litt an schweren hysterischen Anfällen, besand sich stets in gereiztem Zustande und war selbst von dem stets ruhigen und nachgiebigen Manne nicht zu beschwichtigen. Die Veruntreuungen erreichten schließlich die Höhe von 1400 M. Am 25. März wurde H. von seiner Firma entlassen; er erlitt einen Nervenzusammenbruch, seine Frau besand sich gerade in der Charité. Am 4. April kam sie nach Hause, ihre hysterischen Anfälle setzten wieder ein, die Eheleute erwogen gemeinsamen Selbstmord. Den Abend des 7. April verbrachten die Eheleute bei den Nachbarn. In der Nacht hörte man in der Wohnung der Eheleute lautes Sprechen, am Morgen verspürte man einen intensiven Gasgeruch. Die Wohnungstür wurde aufgebrochen, der Mann wurde bewußtlos aufgefunden, seine Frau lag mit zertrümmertem Schädel auf dem Bett.

Zur Bestimmung gekommen, erklärte H., nicht zu wissen, unter welchen Umständen er der Frau mit dem Beil den Schädel zertrümmert habe. Wie im Traume entsinne er sich, daß er nachts aufgestanden sei und das Beil geholt habe. Ueber den Seelenzustand des Angeklagten vor der Tat geben aber seine Abschiedsbriefe Aufschluß. Einer von diesen Briefen war an seinen Freund adressiert: „Ich scheide aus dem Leben,“ schrieb er da, „denn für mich ist alles verloren. Ueber Otto, siehe Du nach bestem Wissen meiner Frau bei. Ich will sie ja noch mitnehmen, denn was soll das arme Geschöpf noch auf der Welt. Ich gebe Dir die Vollmacht, die Wohnung zu verkaufen; falls meine Frau noch am Leben sein sollte, überlasse ich Dir alles nach bestem Wissen.“ Ein anderer Abschiedsbrief war für seine Frau bestimmt. „Du, mein Liebes, gutes Frauenchen,“ hieß es da, „solge mir nach, denn das ist das Beste, was Du machen kannst. Es ist nun alles vorbei und nichts mehr zu retten. Ich weiß nicht, aus noch ein.“ Der Angeklagte hat also bis zum letzten Augenblick gezögelt, ob er seine Frau mit in den Tod nehmen soll oder nicht. Schließlich hatte er sich entschlossen, es doch

zu tun. „Ich konnte ihr Leiden nicht mehr mit ansehen, und sie hatte mir erklärt, ich möge tun, wie ich es für gut befände,“ sagte er.

Die psychiatrischen Sachverständigen hielten den § 51 nicht für gegeben, wollten aber verminderte Zurechnungsfähigkeit gelten lassen. Das Gericht fällt das oben wiedergegebene Urteil.

Schwerer Arrest um einen Gruß.

Allzu strenge Gefängnisdisziplin und ihre Folgen.

Der Kommunist B. hatte im Gefängnis Tegel 10 Monate wegen Landfriedensbruches zu verbüßen. Wenige Tage vor der Entlassung erhielt er Besuch. Beim Abschied machte er die bewußte Rot-Front-Faustbewegung. Dafür erhielt er fünf Tage strengen Arrest.

Die Strafe schien ihm ungerechtfertigt; er glaubte auch, daß sie nicht vom Oberdirektor selbst über ihn verhängt worden sei und bestand sich deshalb in großer Erregung. Als der Strafanstaltsoberwachmeister P. morgens die Tür seiner Strafarrestzelle öffnete, um ihm Gelegenheit zu geben, den Nachttüfel herauszustellen, verlangte er von ihm, wohl nicht in sonderlich höflichen Tönen, dem Oberdirektor vorgeführt zu werden. Der Oberwachmeister P., der an diesem Tage den Dienst allein versah, meinte auf dieses Ersuchen nicht eingehen zu können; und wies es ab. Was weiter geschah, konnte in der Verhandlung vor dem Schöffengericht Bedding nicht mit voller Gewißheit festgestellt werden. Frühere Strafgefangene wollten mit Bestimmtheit gesehen haben, wie der Oberwachmeister P. den Gefangenen B. mit einer derartigen Wucht in die Zelle zurückgestoßen hat, daß dieser gegen die Wand flog und der Wassertrug dabei in Stücke ging. Er dagegen behauptet, B. habe gegen ihn den Wassertrug erhoben und da habe er, um sich zu wehren, auf den Gefangenen mit der flachen Seite des Säbels losgeschlagen. Er ist später noch zweimal in Begleitung eines anderen Wachmeisters zu B. in die Zelle gegangen und die Gefangenen wollen Schreie gehört haben: „Beschalt schlägt Ihr mich.“ B's Rücken zeigte am nächsten Morgen Striemen. Er erstattete auch gegen P. Anzeige wegen Körperverletzung. Die Staatsanwaltschaft stellte aber das Verfahren ein und eröffnete dafür gegen B. selbst ein Verfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Meuterei.

Der Staatsanwalt beantragte gegen B. wegen Widerstandes 6 Wochen Gefängnis. Das Gericht sprach ihn aber frei. Es erklärte, daß es sich nicht von B's Schuld habe überzeugen können; es siehe fest, daß P. den Angeklagten sehr heftig angefahren habe, er sei auch später darauf aufgekratzt gewesen, daß er am ganzen Leibe zitterte. Seine Angaben konnten deshalb nicht zur Grundlage eines Urteils gemacht werden. — Der Gefangene B. ist bestimmt ein gewalttätiger und auffahrender Mensch. P. aber, ein alter Afrikaner, besitzt nicht die Ruhe, die bei Behandlung schwieriger Strafgefangener erforderlich ist. Und dann: War es wirklich notwendig, den an sich vielleicht unangebrachten Rot-Front-Gruß mit fünf Tagen strengen Arrest zu ahnden?

wolle, um zu Weihnachten noch ein ordentliches Stück Geld nach Hause zu bringen. Dieser, sein letzter Log, ist ihm zum Verhängnis geworden. Obwohl sich nach Bekanntwerden der Bluttat schon zahlreiche Personen mit Bekundungen aller Art bei der Kriminalpolizei gemeldet haben, ist noch niemand erschienen, der hätte angeben können, wo der Chauffeur seinen Fahrgast aufgenommen hat.

Eine Beschreibung des Mörders ist zurzeit noch nicht vorhanden. Wer nun in der Nacht zu Montag und zwar gegen den Morgen hin von einem Fremden angesprochen und um Mitnahme gebeten wurde, wird dringend ersucht, dies der Mordkommission Rasmussen-Dr. Barisch im Polizeipräsidium mitzuteilen.

Verhängnisvolles Auffpringen.

360 Personen sind in 9 Monaten in Berlin verunglückt.

Die Zahl der Verkehrsunfälle in der Reichshauptstadt hat in den letzten Jahren im Rahmen des steigenden Kraftfahrzeugverkehrs in erschreckendem Maße zugenommen. Fahrzeugführer und Straßenpassanten müssen immer wieder zur Vorsicht auf der Straße ermahnt werden.

Allen Maßnahmen der Unfallverhütung und allen Warnungsplakaten im Innern der Verkehrsmittel zum Trotz ist die Anzahl des Aus- und Abspringens auf in Fahrt befindliche Straßenbahnen und Omnibusse leider noch immer eine weit verbreitete Erscheinung im Berliner Straßenverkehr. Wie aus den neuesten Unfallstatistiken der Berliner Verkehrs-A.G. hervorgeht, verunglückten im Laufe dieses Jahres vom Januar bis einschließlich September durch Aus- und Abspringen oder durch Sturz von der Plattform nicht weniger als insgesamt 360 Personen, von denen 10 ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen mußten. Weitere 104 erlitten schwere Verletzungen, sei es durch den Verlust von Gliedmaßen oder durch komplizierte Knochen- und Schädelbrüche. Die Zahl der Leichtverletzten belief sich auf 183 — nur 65 Personen kamen bei ihrem Unfall mit dem bloßen Schrecken ohne weiteren Schaden davon. Bedauerlicherweise verzeichnen die durch Aus- und Abspringen verursachten Unfälle in den letzten Monaten eine steigende Tendenz. Während sich noch im Januar die Zahl der auf diese Weise verunglückten Personen bei der Straßenbahn allein auf 24 belief, waren im September 50 deraartige Unfälle zu verzeichnen, so daß mehr als eine Verdoppelung eingetreten ist. Angesichts der Zunahme dieser gefährlichen Unfälle kann daher nicht eindrucklich genug darauf gewarnt werden, auf in Fahrt befindliche Straßenbahnen oder Omnibusse aufzuspringen und dadurch sich und andere Personen leichtsinnigerweise zu gefährden. Ebenso ist das Absteigen an anderen Stellen als an den Haltestellen infolge des lebhaften Kraftfahrzeugverkehrs auf den Straßen mit großen Gefahren verbunden.

Abgesehen davon, daß die verunglückten Personen jeglichen Anspruch auf Schadenersatz verlieren, können sie ohnehin noch mit einer Geldstrafe belegt werden, da es auf Grund der für Fahrgäste geltenden Bestimmungen der neuen Berliner Straßenordnung verboten ist, während der Fahrt auf- und abzuspringen, sich auf den Boden festzukleben oder anzuhängen.

Luftmord in München.

Ein junges Mädchen das Todesopfer eines Unholds.

München, den 16. Dezember. (Eigenbericht.)

Am Montagmittag wurde auf einer Wiese an der äußeren Bogenrieder Straße, etwa 40 Meter von der Straße entfernt, die Leiche der 18 bis 20 Jahre alten Grete Reizner gefunden, der die Schädeldecke eingeschlagen und die Kleider vom Leibe gerissen waren. Der noch unbekannte Mörder hat sein Opfer auf einem Fußweg der Wiese getötet; an der Mordstelle befanden sich zwei große Blutlachen. Die Leiche ist dann etwa 60 Meter auf die Wiese getragen worden, wo sie, vom Schnee zugebedet, erst Montagmittag gegen 12 Uhr entdeckt wurde. Es handelt sich um einen Luftmord. In einem in der Nähe gelegenen Hause hatte man nachts gegen 12 Uhr zwei Schreie vernommen, die das Mädchen in höchster Not ausgestoßen haben dürfte. Von der Polizeidirektion, die sofort die Untersuchung einleitete, waren am Montagmittag noch keine Einzelheiten zu erhalten.

10 Jahre Bauhütte Berlin.

Die Scala öffnete am Sonntag schon am Vormittag ihre Tore. Die „Bauhütte Berlin“ feierte ihr zehnjähriges Bestehen. Die Männer von den Baustellen und aus den Kontoren, die Freunde und Schöpfer der Bauhüttenbewegung und der freigewerkschaftlichen Wohnungsfürsorge, die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften füllten den Riesenraum. Der Berliner Liedervorchor stand als erster auf der Bühne. Mit drei Gesangsvorträgen eröffnete er die Feier. Walter Astor begrüßte die Gäste im Namen des Geburtstagskinder. Heinrich Schüller zeigte in klaren und glänzenden Ausführungen den Aufstieg der Bauhütte Berlin. Im Dezember 1919 hat die Bauhütte Berlin mit Wohnbauten in Rathenow und Reutal begonnen. Von 300 stieg die Ziffer der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter in den zehn Jahren auf 850. Der Jahresumsatz stieg in der gleichen Zeit von 1½ auf 11 Millionen Mark. Der Vorsitzende des Bauwertverbundes, Nikolaus Bernhard, sprach über die Entwicklungsgeschichte der gemeinsamen Baubetriebe und der Desorganisation. In einer Zeit, in der man viel über Sozialisierung redete, hat die Bauarbeitergesellschaft gehandelt. Der Versuch ist gescheit, heute sind etwa 150 Betriebe im „Verband sozialer Baubetriebe“ zusammengeschlossen. Für die Sozialdemokratische Partei überbrachte Reichstagsabgeordneter Vogel, für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund Hermann Müller und für die Angestellten und Beamtenverbände Reichstagsabgeordneter Siegfried Lufshäuser die Glückwünsche. Von allen Rednern wurde erneut die innige Verbundenheit von Partei, Gewerkschaften und gemeinnützigen Betrieben der Arbeiterchaft betont. — Für den künstlerischen Teil der Jubiläumsfeier hatte man zwei unserer prominentesten Künstler gewonnen. Leo Schüller sang — stürmisch gefeiert — einigelieder und Marcel Salzer erfreute durch lustige Vorträge.

Die Bauhüttenbewegung kann mit Freude und Stolz auf das zehnjährige Wirken eines ihrer größten Betriebe zurückblicken. Mögen die kommenden Jahrzehnte die Bewegung im gleichen Tempo vorwärtsbringen und möge im Interesse der Berliner Arbeiterchaft die Berliner Bauhütte im besonderen weiteren Jahren des Aufstiegs und der Festigung entgegengehen.

Die Beisetzung Schallbays. Die Beisetzung des am 13. d. M. verstorbenen Obermagistratsrats und früheren Stadtverordneten Schallbach findet heute, 14½ Uhr, in Zehlendorf-Mitte auf dem Friedhof an der Spanbauer Straße statt.

Läßt den Toten ihre Ruhe!

Unerschrockenes von deutschen Kriegerfriedhöfen in Frankreich

Paris, 16. Dezember. (Eigenbericht.)

Auf den Schlachtfeldern Nordfrankreichs, wo ein Teil der Kriegsoffer zurzeit umgebettet wird, ist ein neuer Skandal aufgedeckt worden. Man hat festgestellt, daß die Ausgrabungen mit schändlicher Leichtfertigkeit vorgenommen wurden. Die Unternehmer nahmen sich keineswegs die Mühe, alle Ueberreste der Gefallenen sorgfältig zu sammeln. Auf der Loreto-Höhe fand man z. B. noch zahlreiche Gebeine, die bei der Umbettung „vergesen“ worden waren. Schlimmer noch gingen die Unternehmer auf dem deutschen Kriegerfriedhof in der Nähe von St. Vaas vor. Hier wurden bei einer Kontrolle von 20 angeblich schon geleerten Gräbern überall noch die vollen Ueberreste der deutschen Gefallenen, sogar mit der Erkennungsmarke gefunden. Danach dürften die Gräber des neuen

Friedhofes von Maison-Blanche nichts anderes als Kitzelpotten sein.

Diese entsetzliche Nachsicht muß in den Herzen vieler Hinterbliebenen kaum vernarbte Wunden erneut aufreißen. Sollte es nicht möglich sein, eine Umbettung, wenn sie wirklich nicht zu umgehen ist, in einer Form vorzunehmen, die den internationalen Formen der Pietät gegen Verstorbene entspricht?

Innungsgelder unterschlagen.

Die veruntreuten 40 000 Mark auf Rennplätzen verspielt.

Breslau, 16. Dezember.

Bei der Krankenkasse der Friseur- und Perückenmacher-Zwangsgesinnung in Breslau sind Unterschlagungen von über 40 000 Mark Innungsgeldern aufgedeckt worden, die zur Verhaftung zweier Angestellter, des 46jährigen Rentanten Kolonta und des 40jährigen Beitragserhebers Schubert geführt haben. Nach den bisherigen Feststellungen soll Schubert, der die veruntreuten Gelder auf Rennplätzen verspielt, den Hauptteil der unterschlagenen Summen für sich verbraucht haben und überhaupt der Hauptschuldige sein. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Ein raffinierter Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum Montag im Warenhaus Schoden in Kolbitz verübt. Geldschrankmacher gelangten vom Keller durch den Fahrstuhlhoch in das Hauptkloster. Hier erbrachen sie den Geldschrank und entnahmen ihm eine Kasse mit der Tageseinnahme von etwa 10 000 Mark. Die Fahndung nach den Tätern, als die zwei junge Leute verdächtigt werden, ist aufgenommen worden.

Weihnachtsfreude für Arbeiterkinder! Die Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin und der Bezirksauswahl für Arbeiterwohlfahrt veranstalten am Sonntag, dem 22. Dezember 1920, in der Volkshalle am Bismarckplatz um 11.30 Uhr und 15.30 Uhr zwei Winterferienfeste. Das Programm bietet neben Musik und Chorgesang der Rotten Follen die Kindermärchentombödie: „Hans Urian geht nach Brot“, aufgeführt von der Gruppe „Junger Schauspieler“. Eintrittskarten für Kinder sind erhältlich durch die Kreisleiter und Gruppenleiter der Kinderfreunde und durch die Kreisleiter der Arbeiterwohlfahrt.

Lose der Arbeiterwohlfahrt-Weihnachts-Lotterie zu 50 Pfg. das Stück / Doppellos 1 Mk. Glucksbriefe { 10 Lose für Mark 5.- 20 Lose für Mark 10.- } noch zu haben bei August Heinz, Staatliche Lottereeinnahme Berlin W 8, Friedrichstraße 83 zwischen Behrenstraße und Unter den Linden

Funkwinkel.

Der Sonntag brachte ein wirklich hübsch zusammengestelltes, unterhaltendes Programm. Dickens „Christmash Carol“ — „Der Weihnachtsabend“, wie man ihn verdeutscht nannte — bleibt trotz seiner stark betonten Moral ein witziges, sein erzähltes Weihnachtsmärchen für jung und alt; Ernst Ginsberg sprach es als echter Märchenerzähler. Die „Adventsmusik“, übertragen aus der Stadthalle Magdeburg, brachte ausgemacht schöne alte Kompositionen, die trefflich vorgetragen wurden. — Am Abend wurden „Vollkommler“ angekündigt: Lotte Werdmeyer, Oskar Sobó, Schorsch Kufell, Ludwig Kranzfeld Kommer, Karl Wessel — lauter bekannte und beliebte Namen. Eine besondere Freude werden viele Funkhörer gehabt haben, den beliebten Anjager Karl Wessel nun einmal von einer so weiteren Seite kennengelernt zu haben. — Alfred Kerr beschäftigt sich erfreulicherweise in letzter Zeit in seinen „Tagesglöckchen“ stets mit Themen, die von allergrößtem Interesse für die Allgemeinheit sind und die durch seine geistvolle Beleuchtung den Hörern doch wohl etwas klarer umrissen erscheinen. Montag abend: Uebertragung der Kurzoper „Abasso porto“ von Nikolaus Spinnelli. Die veristische Oper ist die kunstungeeignete. Sie bringt viel und frasse Handlung und entwickelt sich musikalisch aus dieser. Der Hauptgenuss dieser Veranstaltung war der schöne Gesang, besonders von Emmi Bettendorf, der die Rolle der Mutter Maria übertragen worden war. — Ob Adalbert Stiffers Erzählung „Der Hofball“ der Jugend heute so viel zu geben hat, daß ihr Vortrag in der Jugendstunde gerechtfertigt war, ist mindestens fraglich. — Durch Programmgestaltung und Ausföhrung erfreute das Flietenkonzert, das von Alfred Nichtenstein und James Simon bestritten wurde. — Dr. Alfons Goldschmidt sprach unter dem Titel „Mexiko und Petroleum“. Er gab in diesem ersten Vortrag einen Ueberblick über wesentliche Fragen der mexikanischen Wirtschaft und Politik. — Ludwig Spitzer forderte in seinem Vortrag „Kinder, die im Schatten leben“ zu Weihnachts Spenden für die Kinder der Armut auf. Die Beispieler, die er für das Lebensmilieu dieser Kinder anführte, ließen allerdings, wahrscheinlich bei vielen Hörern, keine Zweifel darüber entstehen, daß diesen unglücklichen Geschöpfen mit Weihnachtsgaben wirklich gedient werden kann. Bei diesen kinderreichen versendeten Profetiarerfamilien muß Hilfe schon tiefer greifen, wenn sie auch nur den geringsten wirklichen Nutzen bringen müß.

15 000 Kinder ohne Väter. Die Folgen der Befähigung im Rheinland.

Die rheinischen Frauenverbände haben bei den zuständigen Stellen in Paris und London Schritte unternommen, um die Unterhaltsbeiträge für die 15 000 unehelichen Kinder zu erhalten, die die Befähigungstruppen in den besetzten rheinischen Gebieten zurückgelassen haben. Die französischen Kommissare haben eine glatte Abfage erteilt. Die rheinischen Frauenverbände beabsichtigen deshalb, bei den Gerichten in Paris und London Klagen anzustrengen und, falls auch das nicht erfolgreich sein sollte, die Angelegenheit beim Völkerbund anhängig zu machen.

Acht Jahre Zuchthaus für Vatermörder.

Frankfurt a. d. Oder, 16. Dezember.

Der Landwirt Paul Deikeri aus Grunow bei Drossen, der im Jahre 1919 nach einem häuslichen Streit seinen Vater erwürgt und in einer Eichenstammung vergraben hatte, ist vom Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Der Nadeltonfilm.

Die Kinston-Apparate-Vertriebs-G. m. b. H. veranstaltet in diesen Tagen die erste öffentliche Vorführung ihrer neuen Tonfilmapparate. Ein Direktor der Gesellschaft hatte seinen Begrüßungsvortrag tonfilmisch aufnehmen lassen. Das heißt, man sah den Vortragenden im Film und hörte seine Worte, die von dem elektrischen Tonverstärker der Berliner C. Lorenz A.-G. durch Grammophonplatten wiedergegeben wurden. Gebärden und Bewegungen stimmten harrscharf mit den Worten überein. Hier herrschte zweifellos Vollkommenheit. Es blieb aber doch ein Rest Unvollkommenheit. Man spürte deutlich, daß die Worte nicht aus dem Munde des Sprechenden kamen, sondern aus einer tiefer gelegenen Apparatur. Hier muß noch gearbeitet werden, um die Illusion vollkommen zu machen. Bei Szenen aus bekannten Tonfilmen war dieser Umstand nicht mehr so störend, weil die Spannung des Zuschauers seine Reizung zur kritischen Beobachtung unterdrückt. Die Apparatur, die mit vollem Orchester spielt, soll besonders den mittleren und kleineren Theatern zugute kommen. Das wird sie zweifellos auch. Bei diesen Kinstonapparaten handelt es sich um sogenannte Nadeltonapparate, bei denen Musik und Wort auf Schallplatten übertragen und ebenso wiedergegeben werden. Die kleineren Theater werden diese billigere Art bevorzugen. Für die andere Art des Tonfilms ist die Bezeichnung Lichtton eingeführt. Bei ihm wird der Schall photographisch auf ein Zelluloidband fixiert. Alle großen Kinstheater werden sich im wesentlichen dieses Lichttons bedienen. Was aber wird bei Lichtton und bei Nadelton die Folge sein? Die großen Theater werden, wenn sie es nicht für den Varietéteil brauchen, ihr Orchester, die kleinen ihre Klavierpieler und Violinisten entlassen. Die Technik feiert einen neuen Triumph, aber das Arbeitslosentum wird vermehrt.

25 Jahre „Die Welt“.

Vor nunmehr 25 Jahren machte sich ein Berliner Buchdrucker, Georg Eugen Kipfer, daran, unterstützt von einer Anzahl von Freunden und ein paar Touristenvereinen, die erste Touristen- und Heimatzeitschrift für Berlin und die Mark herauszugeben, der er den Namen Mark gab. Vom ersten Tag bis heute ein mühsames Arbeiten auf einem — besonders was Berlin selber anbetrifft — fargen Boden. Aber die Zeitschrift hielt sich, dank der zähen Energie ihres Gründers, dem auch das Verdienst gebührt, bei Lebnen dem märkischen Romantiker Wilhelm Alexis, den man auch den märkischen Walter Scott genannt hat, ein Denkmal gesetzt zu haben. Unbestreitbares Verdienst Kipfers ist es auch, in den Jahren 1908 und 1909 und seit der Zeit ununterbrochen bis heute für den Wald- und Naturklub in Berlin und Brandenburg gewirkt zu haben. Die 25. Wiederkehr des Gründungstages brachte dem Begründer und Leiter mancherlei Ehrung. Für den Brandenburgischen Verkehrsverband ließ Oberbürgermeister Dr. Frensdorf (Brandenburg) durch Major Schubert Grüße überbringen, für den Berliner Wochenendausflug gratulierte Chefredakteur Karl Bettler. Viele alte Freunde waren gekommen, um zu gratulieren. Berlin und die Provinz Brandenburg aber, denen Kipfer die Arbeit seines Lebens gewidmet hat, waren nicht vertreten.

Die Freireligiöse Gemeinde bittet uns um Veröffentlichung folgender Zuschrift: In kirchlichen Kreisen sieht man mit einiger Sorge die Kirchenaustrittsbewegung wieder ansteigen. Warum? Man sollte sich doch freuen, daß eine reinliche Scheidung eintritt! Was nutzen der Kirche Willkür, die tatsächlich nicht mehr kirchlich gefimmt sind. Andererseits sollten sich aber auch alle diese Willkürer fragen, ob nicht ein Gebot ihrer Ehrlichkeit verlangt, reinen Tisch zu machen. Wer innerlich noch zur Kirche gehört, soll ihr weiter angehören und ihr auch die Steuern weiterzahlen. Wer sich innerlich von der Kirche gelöst, soll das auch nach außen tun. Am Donnerstag, dem 19. Dezember, von 15 bis 20 Uhr, hat die Freireligiöse Gemeinde in der Freidenker-Kasse, Pappelallee 15, ihren letzten diesjährigen Kirchenaustrittsabend. Wer dort seinen Austritt anmeldet, ist ab 31. Dezember 1930 steuerfrei. Austrittsgebühr 2 R.

Eine Jaskmeldung. Die Firma A. Wertheim G. m. b. H. bittet uns um Ausnahme folgender Zeilen: „Der „Berliner Herold“ bringt in seiner Ausgabe vom 15. Dezember 1929 einen Artikel mit der Überschrift „Fusion Wertheim-Karstadt“, den er auch durch Anschlag an den Liffah-Säulen verbreitet hat. Wir haben ein Interesse daran, die Deffenlichkeit zu unterrichten, daß die in diesem Artikel enthaltenen Mitteilungen sämtlich aus der Luft gegriffen sind. Auch Verhandlungen bestehen natürlich nicht.“

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Engerer Bezirksvorstand und Kreisleiter.

Die für heute vorgesehene Sitzung findet erst morgen, Mittwoch, 18. Dezember, 18 Uhr, im Bezirkssekretariat, Lindenstr. 3, statt.

2. Kreis Tiergarten. Aktion! Die für heute, Dienstag, 17. Dezember, anberaumte Kreisvorstandssitzung fällt aus und findet erst am Freitag, 20. Dezember, bei Krüger, Putzstr. 10, statt.
4. Kreis Prenzlauer Berg. Bildungsausflug: Zusammenkunft der jüngeren Parteimitglieder zwecks Erstellung zu intensiver Arbeit innerhalb der Partei am Mittwoch, 18. Dezember, 1930 Uhr, im Parteibüro, Panitzsch-Str. 64, Referat: Engelbert Graf, R. d. H.
5. Kreis Wilmersdorf. Mittwoch, 18. Dezember, 20 Uhr, bei Frau B. K. Referat: Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes mit allen Bezirksleitern und der Funktion. Außerdem wichtige Tagesordnung.

heute, Dienstag, 17. Dezember.

1. Kreis Offentliche Kundgebung des Reichsbanners um 19½ Uhr im Nationalpalast, Lindenstr. 37. Die Genossen werden um Teilnahme dringend gebeten.
2. Kreis Aktion. Bezirksleiter! Reichstag! Reichstag! Reichstag! Reichstag! Reichstag!
3. Kreis 20 Uhr bei Frau Krüger, Panitzsch-Str. 64, Funktionärssitzung. Die Weihnachtsfeier findet am Donnerstag, 21. Dezember, 18 Uhr im großen Saal des Opernhofes, Opernstr. 34-35, statt. Geleit um 17 Uhr. Im Anschluß an unsere Weihnachtsfeier beginnt eine Langenwallfahrt. Teilnahme 20 Uhr.

Kauf du schon ein Los der Arbeiterwohlfahrtslotterie?

Wenn nicht, dann kauf dir schleunigst eins, denn es sind nicht mehr viele da. Der Preis für ein Einzellos beträgt 50 Pfennig, dafür kannst du allerlei gewinnen:

Landhäuser, Wochenendhäuser, Klaviers, Sprechapparate, Küchen, Motorräder, Fahrräder und Nähmaschinen

Im ganzen werden in der am 18. und 19. Dezember d. J. stattfindenden Ziehung 156 375 Gewinne und zwei Prämien mit einem Gesamtwert von 500 000 Reichsmark ausgepielt. Wer es wünscht, kann auch Bargeld bekommen, denn alle Gewinne sind mit 90% ihres Wertes in bar auszahlfbar. Versäume diese Gelegenheit nicht! Versuche dein Glück und nimm dir ein Los! Glückbriefe mit 10 Losen Inhalt kosten 5 Reichsmark

25. Wk. Am 27. Dezember veranstalten wir im Birkenwäldchen, Wankuffelstraße, ein gemütliches Beisammensein mit Kava. Die Veranstaltung beginnt bereits um 18 Uhr. Die erwarteten schätzbaren Gewinne.
26. Wk. Kaufhaus. 19½ Uhr Vorhandelskassa beim Genossen Schramm, Mühlentorstr. 65.
27. Wk. Weis-Rudow. 19½ Uhr Weihnachtsfeier im Lokal Kaufhaus, Rudowstr. 49. Vortrag: „Anwesenheit und Partei“. Referent Genosse Witus. Weihnachtsfeier.

Morgen, Mittwoch, 18. Dezember.

22. Wk. Die SPD-Konsummittellieferer der 2. Verkaufsstelle treffen sich um 19½ Uhr bei Frau Seifert, 108. Partei- und Mitgliedsbuch der Konsumgenossenschaft sind mitzubringen.
23. Wk. 20 Uhr bei Frau Maria, Kreuzstr. 36a, Funktionärssitzung. Gänzlich erschienen.
24. Wk. 20 Uhr Funktionärssitzung bei Frau Maria, Schöndorferstr. 2. Verteilung des Sommerrechnungs. Funktionärssitzung der Partei. Die Vorstände und Kommissarien für die Weihnachtsfeier sind bestimmt bis zur Sitzung abzuwarten. Beginn um 19 Uhr. Bericht Vorhandelskassa.
27. und 28. Wk. 19½ Uhr Beisammensein aller SPD-Konsummittellieferer der Verkaufsstellen Kochhausstraße, Edelgasse, Partei- und Mitgliedsbuch und Einkaufskarte sind mitzubringen. Wichtige Tagesordnung.
28. Wk. Schöneberg. 20 Uhr im Rindensport, Berliner Ecke Gartenstraße. Weihnachtsfeier. Vortrag: „Was lehren uns die Wehlen?“ Referent: Eberhard Wittenberg, Hans Wittenberg.
29. Wk. Bildungsausschuss. 20 Uhr im Restaurant Kluge, Gendarmenstr. 60-61. Arbeitstagung: „Das kommunistische Manifest“. Um schätzbare Erfahrungen wird gebeten.
30. Wk. Schöneberg. Die Weihnachtsfeier für Dezember fällt aus. Dafür Donnerstag, 20. Dezember (2. Weihnachtstages), 16½ Uhr, Weihnachtsfeier im Restaurant Edelberg.
- Reinhold. 28. Wk. 19½ Uhr bei Frau Maria, Mühlentorstr. 65.

Sichtung des Weihnachtsvorstandes mit den Parteiführern. Städtische Sachverständigen müssen eingehend werden. Dienstag, 17. Dezember, 19½ Uhr bei Zimmermann, Kreuzer Ecke Stuttgarter Straße, Beisammensein der 120. Abgeordnete Verkehrsstraße. — 24. Wk. 19½ Uhr bei Frau Seifert, 108. Partei- und Mitgliedsbuch der Konsumgenossenschaft sind mitzubringen. — 25. Wk. 19½ Uhr Beisammensein aller SPD-Konsummittellieferer der 20. Verkaufsstelle bei Götze, Zehlendorf. 9. Wichtige Tagesordnung aller Parteiführer mit dem Vorstand. Kein Besatz darf fehlen.

16. Wk. Wilmersdorf. 19½ Uhr Beisammensein aller SPD-Konsummittellieferer bei Frau Seifert, Seifertstr. 2.

17. und 18. Wk. Wilmersdorf. Alle SPD-Konsummittellieferer der Verkaufsstelle Schöneberg treffen sich um 19½ Uhr bei Frau Seifert, Kronprinzstr. 47. Mitgliedsbuch der Partei und Konsummittellieferer sind mitzubringen. — 19. Wk. Donnerstag, 19½ Uhr. Quartalsrechnung der 20. Verkaufsstelle bei Götze, Zehlendorf.

20. Wk. Reinholdstr.-Or. 19½ Uhr im Schönenberg, Reinholdstr. 1. Mitgliederbeisammensein. Vortrag: „Der Baum-Pflanzen“. Referent: Wolfgang Scherer.

Frauenvereinsabteilung.

25. Wk. Donnerstag, 18. Dezember, 18 Uhr, im „Morgenblatt“, Alexanderstr. 37, Weihnachtsfeier. Anrede: Russl, Kasperletheater.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Gruppe Heilensdorf: An unserem nächsten Gruppenabend, Freitag, 19. Dezember (20. Dezember), von 18-20 Uhr im Pavillon der Roschstraße, Berliner Ecke, wollen wir bei G. Seifert, Ruffen und Heilensdorf, bei Kindern und Jugendlichen Weihnachtsfeier feiern. Bei dieser Gelegenheit werden auch Preisarten für die Winterferienarbeiten in der Weihnachtsfeier an die Kinder verteilt werden.

Kreis Reinholdstr.: Donnerstag, 18. Dezember, 19 Uhr, wird unser Kreis Beisammensein im Jugendheim Viktoria Straße fortgesetzt. Jugendgruppen und Eltern können teilnehmen. Anschließend findet eine kurze Weihnachtsfeier statt. Alle Helfer müssen erscheinen.

Kreis Wilmersdorf: Wir treffen uns am Sonntag, 22. Dezember, 10½ Uhr, zur Winterferienarbeiten in der Volkshaus, Leopoldplatz. Leiter: Otto Reibich, Dumboldstr. (Richt): Leiter: Wolf Reibich. Die Eintrittskarten werden in den Gruppen ausgegeben. Elternkarten sind nicht vorhanden. — Gruppe Gendarmen: Aktion, Eltern! Der Freitagabend am Sonntag, 21. Dezember, muß wegen technischer Schwierigkeiten verschoben werden.

Jungvolklisten.

Gruppe Tempelhof-Reinholdstr.: Frau, Pension, 20 Uhr, im Jugendheim Germaniastr. 4-6, Vortrag: „Regierung und Opposition. Wehlen“. Referent: Gregor Dienstedt. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

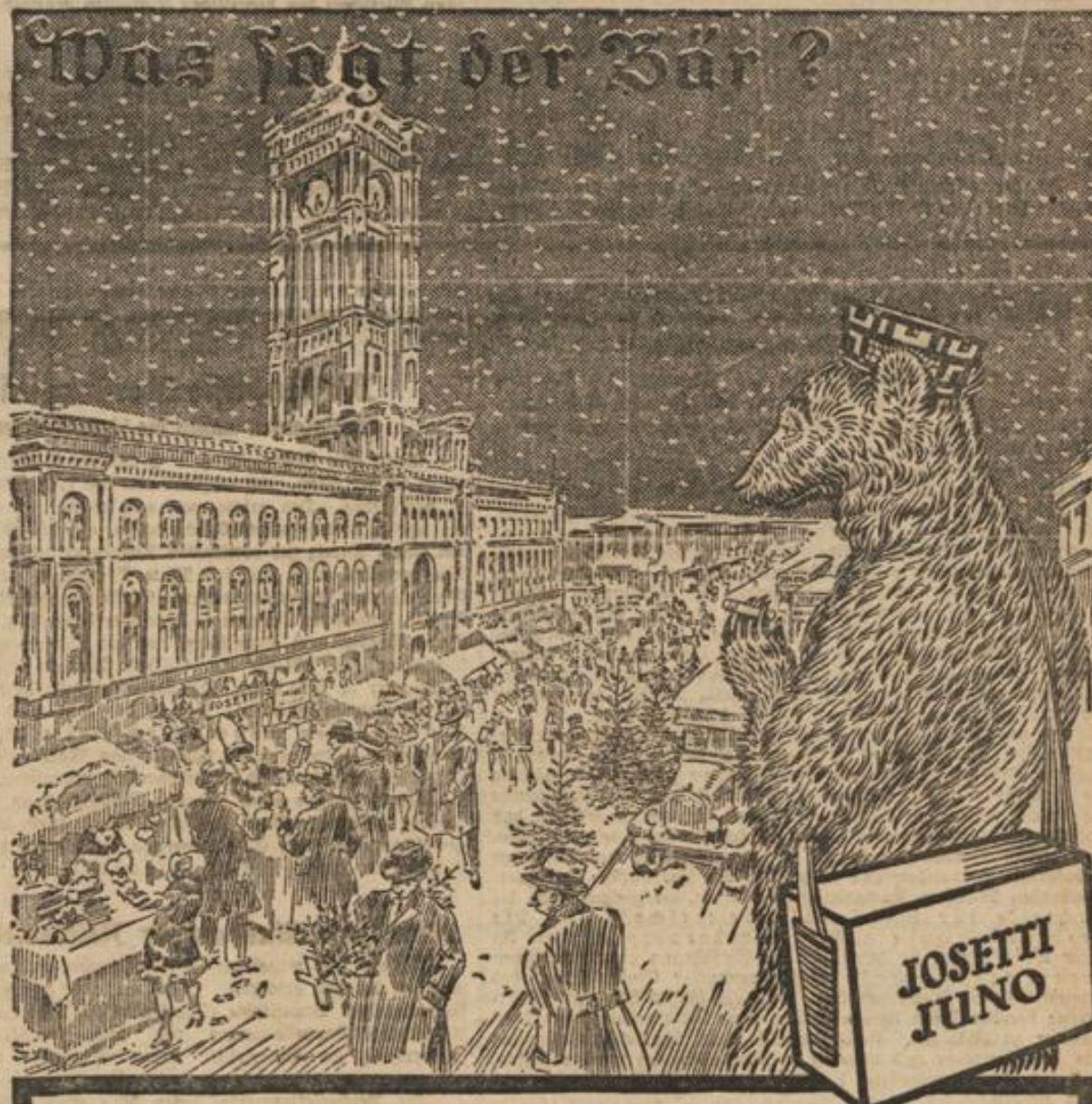
Geburtsstage, Jubiläen usw.

18. Wk. Unserem Genossen Kurt Sasse und seiner Gattin Marie zum 50. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

25. Wk. Unserem lieben braven Genossen Oskar W. und seiner Ehefrau, Ellenheimer Str. 27, zum Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

17. Wk. Unserem Genossen Hans Rasmussen, Reinholdstr. 10, ist am 12. Dezember nachher. Ohne ihrem Abenden! Einbürgerung Mittwoch, 18. Dezember, 14 Uhr, im Arminiusgerichtstr. Um rege Beteiligung wird gebeten.



Andere Zeiten, andere Menschen- aber immer

vor Weihnachten das gleiche Bild auf
Straßen und Plätzen! Leicht ist es,
passionierten Rauchern Freude zu bereiten,
denn für sie bleibt immer das Richtige:

Joseitti Juno

Berlins meistgerauchte 4-3 Cigarette

Die Wirtschaft am Winterbeginn.

Von Wl. Woytinsky.

Die gewerkschaftliche Arbeitslosenstatistik bestätigt in vollem Maße den Eindruck, den einzelne Berichte der Bundesarbeitsämter erwecken: der November brachte keinen Umschwung auf dem Arbeitsmarkt, dessen Lage recht unerfreulich bleibt und in den letzten Wochen eine weitere Verschlechterung aufweist.

Von Mitte Oktober bis Mitte November ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 245 000 gestiegen, d. h. etwa in demselben Maße wie im Vorjahre.

Zahl der Hauptunterstützungsempfänger
Im Jahre 1929 Im Jahre 1928

Arbeitslosenversicherung:	1929	1928
15. Oktober	783 559	593 589
15. November	1 015 593	804 923
Zunahme	+ 232 034	+ 211 334

Krisenfürsorge:	1929	1928
15. Oktober	165 028	89 703
15. November	178 496	99 120
Zunahme	+ 13 468	+ 9 417

Im Jahre 1928 fehlte bekanntlich die ungewöhnliche Kälte erst in der zweiten Hälfte November ein, bis Mitte November entsprach die Zunahme der Zahl der unterstützten Arbeitslosen dem saisonüblichen Rückgang der Beschäftigung. In diesem Rahmen bewegten sich die Zahlen der unterstützten Arbeitslosen auch in diesem Jahre. Auch die Arbeitslosigkeit unter den Gewerkschaftsmitgliedern stieg in diesem Jahre ungefähr in demselben Maße wie im Vorjahre. Es waren arbeitslos:

	Im Jahre 1929	Im Jahre 1928
Ende September	9,6 Proz.	6,6 Proz.
Ende Oktober	11,0	7,3
Ende November	13,3	9,4

Als wichtiger Herd der steigenden Arbeitslosigkeit ist immer noch das Baugewerbe zu bezeichnen, das in diesem Jahre von der Ausmirkung eines frühen und harten Winters verschont blieb, aber Opfer der eingestorenen Kredite wurde. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen unter den Mitgliedern der berichtenden Verbände des ADGB hat im November von 463 509 auf 591 714, d. h. um 128 205 zugenommen. Dabei stieg die Zahl der Arbeitslosen in der Saisongruppe allein von 149 697 auf 240 516, d. h. um 90 819 oder um 61 Proz., während die Arbeitslosenzahl in der Konjunkturgruppe um 38 014 oder um 12 Proz. zunahm.

Von 100 Gewerkschaftsmitgliedern in den Bauberufen waren arbeitslos:

	1929	1928				
Ende	Ende	Ende				
Septbr.	Oktober	Septbr.				
Im Baugewerksbund	12,5	16,5	27,4	6,5	8,9	17,6
Bei den Zimmerern	15,0	20,2	33,4	9,7	12,8	20,3
- - - Malern	13,2	17,6	28,9	6,6	11,7	20,8
- - - Dachbedeckern	14,6	14,0	31,5	10,0	15,0	26,4
- - - Steinarbeitern	12,9	20,3	31,2	7,1	9,7	16,5

In der gesamten „Saisongruppe“ betrug die Arbeitslosigkeit Ende Oktober 17,7 Proz., Ende November bereits 28,6 Proz.

Tabakarbeiter und Tabaksteuer Gegen die Kontingentierung.

Am Sonntag beschäftigten sich die Vertreter des Deutschen Tabakarbeiterverbandes in Bremen mit der geplanten Tabaksteuererhöhung. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es unter anderem heißt:

„Die versammelten Funktionäre des Deutschen Tabakarbeiterverbandes wenden sich mit aller Entschiedenheit gegen jede Erhöhung des Tabakzolls und der Steuern auf Tabak und Tabakerzeugnisse. Aber auch gegen die vorgeschlagene Kontingentierung müssen die versammelten Funktionäre des Deutschen Tabakarbeiterverbandes die größten Bedenken erheben. Eine Kontingentierung würde das jetzt schon bestehende Monopol weniger Firmen noch mehr befestigen und damit zu einer Gefahr sowohl für die Zigarettenarbeiterschaft wie auch für die Zigarettenverbraucher werden. Außerdem würde sie eine spätere Ueberführung der Zigarettenherstellung in die Gemeinwirtschaft erschweren und verteuern, wobei noch gar nicht einmal feststeht, daß der mit der Kontingentierung gewollte Zweck auch erreicht wird.“

Die versammelten Funktionäre des Deutschen Tabakarbeiterverbandes sind sich aber auch darüber einig, daß mit der Betonung ihrer grundsätzlichen ablehnenden Stellungnahme gegen jede Erhöhung des Tabakzolls und der Steuern auf Tabak und Tabakerzeugnisse der Tabakarbeiterverband allein nicht genügt ist, nachdem feststeht, daß Tabak und Tabakerzeugnisse höhere Reichseinnahmen bringen sollen. Aus diesem Grunde beauftragen sie den Vorstand des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, alle nach Lage der Verhältnisse erfolgversprechenden Mittel in Anwendung zu bringen, die geeignet sind, die Nachteile für die Tabakarbeitererschaft und die Verbraucher auf ein Minimum herabzudrücken. In erster Linie denken sie dabei an die Einführung eines staatlichen Zigarettenmonopols unter eventuellem Einbezug des feingehackten Zigarettenabfalls, weil ein solches Monopol Mehrerträge für das Reich liefern würde, ohne Tabakarbeiter und Verbraucher zu schädigen. Falls dennoch durch Betriebsumstellungen usw. Arbeiterinnen und Arbeiter verdienstschädigt werden sollten, muß für eine angemessene Entschädigung dieser Arbeitskräfte gesorgt werden.“

Die Forderungen des Deutschen Tabakarbeiterverbandes bedürfen sich weitgehend mit der Auffassung der Sozialdemokratie; insbesondere ist die beabsichtigte Kontingentierung bedenklich, die praktisch ein privates Zigarettenmonopol schaffen wird. Wir haben den Gedanken des staatlichen Tabak- bzw. Zigarettenmonopols von Anfang an vertreten. Er hat auch bei zahlreichen bürgerlichen Steuertheoretikern Anklang und Unterstützung gefunden. Der Einfluß der Zigarettenindustrie auf die bürgerlichen Parteien, auf die das Kabinett bei Durchführung der Steuerreform angewiesen ist, scheint aber so groß zu sein, daß diese für ein staatliches Zigarettenmonopol nicht zu haben sind. Es wird angestrengter Arbeit der Sozialdemokratie im Parlament bedürfen, damit der Weg für

eine etwas größere Zunahme als im Vorjahre, wo in demselben Monat der Prozentfuß der Arbeitslosen in den Verbänden der „Saisongruppe“ von 10,3 auf 18,5 anstieg.

Die durch die Gedrängtheit verursachte vorzeitige Stilllegung der Bauarbeiten wirft ihren Schatten auf den gesamten Arbeitsmarkt, auch auf die Berufe der „Konjunkturgruppe“. Hier waren Ende September 8,3 Proz. der Gewerkschaftsmitglieder, Ende Oktober 9,2 Proz. und Ende November 10,2 Proz. arbeitslos. (Im Vorjahre waren die entsprechenden Zahlen 6,4 bzw. 6,5 bzw. 7,3 Proz.)

Am stärksten verschlechterte sich die Lage bei den Hutarbeitern, die im Winter immer an schwacher Beschäftigung leiden.

Beim Hutarbeiterverband waren arbeitslos bzw. standen in Kurzarbeit:

	Baren arbeitslos		standen in Kurzarbeit	
	1929	1928	1929	1928
	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.
Ende September	22,9	19,5	9,7	6,5
Ende Oktober	29,5	30,9	20,1	19,6
Ende November	48,0	38,2	30,1	22,8

Im vorigen Jahre bei einer ungewöhnlich schlechten Geschäftslage waren Ende November 39 Proz. der Hutarbeiter vollbeschäftigt, in diesem Jahre waren es nur noch 21,9 Proz.

Von den Schlüsselindustrien wies neben dem Baugewerbe noch die Metallindustrie eine dauernde Verschlechterung auf. Unter den Metallarbeitern ist die Arbeitslosigkeit von 9,7 Proz. Ende Oktober auf 11,3 Proz. Ende November und die Kurzarbeit von 10,5 Proz. auf 12,2 Proz. gestiegen. Bei den Kupferschmiedern nahm die Arbeitslosigkeit von 8,6 Proz. auf 12,1 Proz. und die Kurzarbeit von 1,8 Proz. auf 2,4 Proz. zu. Zahlreiche Entlassungen fanden auch in der chemischen Industrie und im Holzgewerbe statt, wo die Arbeitslosigkeit unter den Gewerkschaftsmitgliedern von 8 Proz. auf 9,7 Proz. bzw. von 15,7 Proz. auf 17,5 Proz. anstieg.

In den übrigen Berufen schwankte die Arbeitslosigkeit Ende November ungefähr auf demselben Niveau wie im Vormonat mit geringen Abweichungen, die sich auf zufällige und vorübergehende Wirkungen zurückführen lassen. Ein Rückgang der Arbeitslosigkeit ist zu erkennen bei den Textilarbeitern, Glas- und Porzellanarbeitern, Buchdruckern, Buchbindern, Tabakarbeitern — alles in ausgesprochenen Verbrauchsgüterindustrien, die gegenwärtig Träger der Widerstandsfähigkeit der deutschen Wirtschaft den depressiven Einflüssen gegenüber sind.

Die stark rückgängige Baukonjunktur. Entsprechend der stark rückgängigen Baukonjunktur sank der Zementverbrauch im November auf 499 000 Tonnen gegenüber 556 000 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres und gegenüber 667 000 Tonnen im Oktober 1929. — Das Wetter ist in diesem Jahre günstiger als im Vorjahre. Dennoch ist der Zementverbrauch erheblich geringer. Der Baumarkt ist also offenbar schlechter, als es der Saison entspricht.

die monopolistische Regelung der Tabakwirtschaft durch den Staat trotz der gegenwärtigen Steuererhöhung aufrechterhalten wird.

Raffenhafte Gersteneinfuhr. Spekulanten nähern die Zollerhöhung an.

Wenn eine Zollerhöhung in Sichtweite ist, dann ist der Handel sofort bei der Hand, noch möglichst viel von den niedrigeren Zollsätzen zu profitieren. Das erlebt man auch wieder bei der vom Reichstag jetzt zu beschließenden Erhöhung der Gerstenzölle, die bekanntlich mit einem Anreiz zur verstärkten Roggenanfuhr verbunden ist. Wie gemeldet wird, sind seit Mitte November über die jüdische Grenze immer stärker anwachsende Gerstenmengen eingeführt worden. Vom 8. November bis zum 4. Dezember haben sich die wöchentlichen Einfuhren nach Deutschland von der Donau, aus Rußland und Bulgarien von 269 000 auf 455 000 Quartern pro Woche erhöht (1 Quart = 216 Liter). Die Gesamteinfuhr dürfte im Dezember 400 000 Tonnen erreichen. Das ist das 3- bis 4-fache der sonstigen monatlichen durchschnittlichen Einfuhr. Reichzeitig dürfte auch die Einfuhr von Mais answellen.

Diese Tatsachen sind außerordentlich interessant. Sie beleuchten die Bedeutung, die einer schnellen Abschließung der Getreidezollvorlage zukommt. Ganz zweifellos könnte durch diese Spekulation so gewaltig gesteigerten Einfuhrmengen die Absicht der Roggenpreiserhöhung für längere Zeit durchkreuzt werden.

Fernstrom-Ausbau der Reichselektrowerke.

Die ost- und mitteldeutsche Fernstromversorgung hat jetzt einen weiteren Ausbau erfahren. Die Kraftwerksgruppe auf der Niederlausitzer Braunkohle (Trottendorf und Ranta) ist durch zwei 100 000-Volt-Doppelleitungen mit dem Großkraftwerk Golpa-Flörsnitz im Bitterfelder Braunkohlegebiet unmittelbar zusammengeschlossen.

Die Reichselektrowerke, denen diese großen Anlagen gehören, sind so in die Lage versetzt, jedes der drei Werke durch die Reservekraftmaschinen der anderen unmittelbar zu unterstützen. Den an die Kommandostelle der Reichselektrowerke in Berlin gerichteten Stromansforderungen, mögen sie aus Berlin selbst, aus Niederschlesien, Provinz oder Staat Sachsen, Magdeburg oder Leipzig kommen, wird in Zukunft mit Hilfe der Reserven des einen oder anderen Wertes in noch größerem Umfang entsprochen werden können. Es tritt also damit eine Erhöhung der Wirtschaftlichkeit durch die bessere Ausnutzung der Maschinen in allen Werken der Reichselektrowerke und Erhöhung der Sicherheit der Stromversorgung ein, da jedes Werk über zwei andere zur sofortigen Hilfeleistung verfügt.

Mellon in Deutschland.

Zur Frage des Aluminiumzolls.

Für die Frage des Aluminiumzolls ist die Tatsache von Bedeutung, daß der amerikanische Mellontrust bereits kleinere Werke in Süddeutschland beherrscht, die sich mit der Bearbeitung des weichen Metalls befassen. Von dem 400 000-Mark-Kapital der Aluminium-Spritzguß-Werke G. m. b. H. in Nürnberg besitzt eine „Aluminium Die Casting Corporation of Germany“ mit dem Sitz in Wilmington (Delaware), U.S.A., nach dem Handelsregister seit einigen Jahren 399 000 M.

Diese nordamerikanische Gesellschaft wird ihrerseits vom Dörsch-Hochhaus in Bittsburg aus geleitet, der Zentrale von Mellons Aluminiumtrust. Nach dem letzten Geschäftsbericht der Aluminium Co. of America hatte diese 158 000 Dollar Aktien der „Aluminium Die Casting Corporation of Germany“ in Besitz, von insgesamt 250 000 Dollar. Die Höhe des Kapitals der Wilmingtoner Gesellschaft deutet schon darauf hin, daß die Nürnberger Firma nicht als einzige deutsche vom Mellontrust beherrscht wird.

Die deutschen Tochtergesellschaften der Aluminium Co. of America waren vermutlich schon bisher die Hauptabnehmer der nach Deutschland eingeführten amerikanischen Rohaluminium- und Aluminiumschrottmengen, die nicht ganz unerheblich waren. Das vorgesehene System des Aluminiumzolls mit Exportrückvergütung wird diese Einfuhr nur erschweren, nicht aber verhindern können. Der amerikanische Trust hat in Kormwegen, Italien und in Großbritannien Fabriken, die Rohaluminium aus Bauxit gewinnen und zu niedrigen Preisen nach Deutschland exportieren können. Vermutlich wird der Trust durch einen hohen deutschen Zoll nur veranlaßt werden, seine Veredlungsbetriebe in Deutschland nicht mehr auszubauen und das Rohaluminium in angrenzenden Ländern verarbeiten zu lassen. Ob dem deutschen Arbeitsmarkt damit gebietet sein wird, ist die Frage.

Daß dem Mellontrust übrigens auch in Amerika trotz des hohen Schutzolls beizukommen ist, zeigt das Vorgehen der Britischen Aluminium-Gesellschaft, des Partners der reichsdeutschen Aluminiumwerke im europäischen Kartell. Den Engländern gelang es vor einem halben Jahr, mit einem größeren Werk der verarbeitenden Industrie in Sidney (Staat Ohio) einen Lieferungsvertrag auf mehrere Jahre hinaus abzuschließen, indem sie den Mellontrust durch die bessere Qualität ihres Aluminiums und einen etwas niedrigeren Preis aus dem Felde schlugen. Wenn die Vereinigten Aluminiumwerke in ähnlicher Weise vorgehen würden, könnte eine Einigung mit den Amerikanern nicht ausbleiben, zumal das Unternehmen des Deutschen Reiches jetzt schon mit dem Mellontrust in dem Züricher Bauvertrag U.-G. zusammenwirkt. Hn.

Fleischpreise im November. Schweinefleisch billiger, Rindfleisch unverändert.

Wie die Preisberichtsstelle des Sachverständigenrates für Fleischversorgung mitteilt, sankte sich der Preis für Schweinefleisch entsprechend dem saisonmäßigen Rückgang im November um 5 Pf. je Pfund. Er liegt damit aber noch um 15 Pfennig über den Preisen des entsprechenden Monats im Vorjahre.

Der Rindfleischpreis hat sich gegenüber dem Oktober nicht verändert und liegt um 5 Pfennig über den Preisen vom November vorigen Jahres. Kalbfleisch stieg leicht um 1 Pfennig je Pfund gegenüber dem Oktober und liegt damit um 10 Pfennig über dem Novemberpreis 1928. Die durchschnittlichen Kleinhandelspreise stellten sich je Pfund im November d. J. für Schweinefleisch auf 1,40 M., Rindfleisch 1,24 M., Kalbfleisch 1,51 M. und Geflügelfleisch auf 76 Pfennig wie im Vormonat.

Zusammenschluß bei Leiser.

Die Betriebe der Berliner Schuhfirma H. Leiser Nachf. sind mit ihren Tochtergesellschaften zu einem einheitlichen Unternehmen unter der Firma Leiser Fabrikations- und Handelsgesellschaft m. b. H. verschmolzen worden. Das Stammkapital des Gesamtunternehmens wird auf 3,5 Millionen Mark festgelegt.

Das Unternehmen, das als größte Schuhfabrik in Berlin auf eine fast 40jährige Tätigkeit zurückblickt, beschäftigt in seinen Fabrikations- und Reparaturwerkstätten sowie seinen Verkaufsstellen eine Gesamtbelegschaft von rund 3000 Köpfen. Der Umsatz, der 1913 sich erst auf 700 000 Paar Schuhe stellte, wies 1924 bereits eine Steigerung auf 1,25 Millionen auf und hatte sich im vergangenen Jahr allein in Groß-Berlin auf 2,5 Millionen Paar Schuhe erhöht. Der Umsatz an Strümpfen stellte sich im gleichen Jahre auf 2 Millionen Paar.

Mit Subventionswünschen abgelehnt. Die Gewerkschaft Neuröder Kohlen- und Tonwerke, Neurode, welche der A.G., Berlin, der Rütgerswerke A.G., Berlin, und der Vinko-Hofmann-Busch-Werke, Breslau nahesteht, hat sich in längeren Verhandlungen um Erlangung verbilligter Staatskredite bemüht. Die von den Reichs- und Staatsbehörden hierfür gestellten Bedingungen sind von der Gesellschaft als undurchführbar abgelehnt worden, so daß die Verhandlungen als gescheitert bezeichnet werden können. Die Gesellschaft hat sich daher die zur Durchführung notwendiger Rationalisierungsmaßnahmen erforderlichen Mittel von privaten Geldgebern verschafft. — Es war ein ziemlich starkes Stück, daß diese Gesellschaft, die im Besitz sehr kapitalkräftiger Großkronen ist, das Reich überhaupt um Subventionen angegangen ist. Immer wieder zeigt es sich, daß die Privatwirtschaft versucht, auf Kosten des sonst so verhaßten Steuerfiskus sich gesund zu machen. Um so erfreulicher, daß Reich und Breiten in diesem Fall offenbar Gegenforderungen gestellt haben, die den Subventionshungrigen Herren der Neuröder Kohlenwerke allzu schwer im Magen gelegen hätten.

Keine Auffassung der Mercedes-Schuhfabrik durch Bata. Entgegen anderslautenden Meldungen teilt die Mercedes-Schuhfabrik, Hausen u. Co. K.G., in Stuttgart mit, daß die Nachricht vom Erwerb ihrer Aktienmehrheit durch den tschechischen Schuhindustriellen Thomas Bata völlig aus der Luft gegriffen sei. Verhandlungen irgend welcher Art seien in dieser Hinsicht überhaupt nicht geführt worden.

Nur Margarine **Rama im Blaiband** doppelt so gut

Die Zollpolitik der Reichsregierung

Zielbewusste Hilfe für die Landwirtschaft.

Der Reichstag begann am Montag nachmittag die erste Beratung des Gesetzesentwurfs über Zolländerungen in Verbindung mit einer Anzahl Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten.

Die Zolltarifnovelle vom August 1925 läuft am 31. Dezember dieses Jahres ab. Die Vorlage will diese Zollregelung auf unbestimmte Zeit verlängern mit Änderungen für Agrarprodukte, Schuhe und Aluminium.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding:

Die Vorlage ist ein Teil des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung, das die Lasten der deutschen Wirtschaft erleichtern soll. Der Gesetzesentwurf muß noch vor Weihnachten verabschiedet werden, weil sonst ein Vakuum eintreten würde.

vermeiden, daß von Deutschland eine neue Welle des Protektionismus ausgeht.

Gerade jetzt müssen wir besondere Vorkehrungen treffen, um die Einföhrung eines einheitlichen Zollschemas zu verhindern, und wenn wir Zollhöherungen vorschlagen würden, so würde das in verschiedenen Ländern zu dem gleichen Vorgehen Anlaß geben.

Mit der Veränderung der Organisationstendenzen in der kapitalistischen Wirtschaft ist auch die Funktion der Handelspolitik anders geworden. Früher hatten Erziehungszölle zur Heranzüchtung einer inländischen Industrie eine gewisse Berechtigung.

heute wirken Industrieszölle als Förderung der Monopolbestrebungen der Kartelle und Trusts auf den inländischen Markt, wobei dann die Preise dauernd über den Weltmarktpreis gehalten werden.

In den letzten Jahren ist die Kartellierung über die Landesgrenzen hinausgeschritten, und die Schutzzölle dienen als Waffen im Quotenkampf innerhalb dieser internationalen Kartelle und Trusts.

Tatsache ist, daß die Lage der Landwirtschaft nach dem Kriege gedrückt und außerordentlich schwierig ist. Das wird heute von allen Parteien anerkannt.

Die Anbaufläche für Weizen ist seit dem Kriege auf der Erde um 12 Proz. gesunken, die Heftarerträge sind durch Einführung der Maschinerie für Bebauung und Ernte erhöht worden, und eine Reihe von Staaten erleichtern durch organisierte Maßnahmen die Weizenausfuhr.

Die gegenwärtigen Weizenpreise reichen nicht aus, um die Produktionskosten zu decken.

Insolgedessen ist auch eine gewisse Erhöhung durch Zollmaßnahmen zu verantworten, es muß aber gleichzeitig dafür gesorgt werden, daß die Konsumenten für den Zoll einer schlechten Weizenernte vor allzu starker Preiserhöhung geschützt werden.

Umgekehrt muß es unser Interesse sein, dem deutschen Roggen den deutschen Inlandsmarkt zu sichern. Es kann nicht unser Interesse sein, anderen Ländern deutschen Roggen unter den Produktionskosten zu liefern.

Maßnahmen nötig, um den Abfall des deutschen Roggens in Deutschland selbst zu steigern.

und das wollen wir durch unsere Vorschläge durch die Verwendung des Roggens als Futtermittel erreichen, indem wir die billige Futtergerste nur denjenigen Mästern zur Verfügung stellen wollen, die sich verpflichten, entsprechend viel deutschen Roggen zu verfüttern.

Verbilligung des Roggens für den deutschen Schweinezüchter zu verwenden. Auch soll der Roggenmarkt härter als bisher, namentlich unmittelbar nach der Ernte reguliert werden.

den Zustand zu befestigen, daß deutscher Roggen im Auslande das billigste Futtermittel ist, während der deutsche Landwirt durch dieses Dumping außerordentlich geschädigt wird.

Dieselben Mittel sollen für die anderen Produkte des Getreidebaus angewendet werden. Auch die Schweinezucht soll durch einen Gleitzoll gesichert werden, der den Schweinepreis bei höchstens 85 M. und bei wenigstens 50 M. hält.

Eine solche Beherrschung und Kontrolle des Marktes ist ein offter Wunsch der Landwirtschaft, die an möglicher Stabilität ihrer Preise das größte Interesse hat, und durch Preischwankungen auf das schwerste beeinträchtigt wird.

Das sind die wesentlichen Grundlinien des Gesetzes, über das im Ausschuß weiter zu reden sein wird. Wir bitten, auch das Zollermäßigungsgezet jetzt zu erledigen, das längst dem Handelspolitischen Ausschuß überwiesen ist und auf dessen Verabschiedung wir den größten Wert legen.

Unsere Vorschläge gehen von einer einheitlichen Auffassung aus und sind durchaus geeignet, die Lage der Landwirtschaft, eines der wichtigsten Teile der deutschen Volkswirtschaft, wesentlich zu erleichtern.

Abg. Hoerle (Komm.): Die Genfer Weltwirtschaftskonferenz hat nicht den mindesten praktischen Erfolg gehabt. In Wirklichkeit hat ein internationales Wettrennen im Zollwesen eingesetzt. Dem dient auch die Vorlage.

Da weitere Vorkehrungen nicht vorliegen, ist die erste Beratung beendet. Die Zollvorlage geht an den Handelspolitischen Ausschuß, die Wirtschaftsabkommen an den Auswärtigen Ausschuß.

In allen drei Lesungen angenommen wird ein Gesetz über die Eintagung von Schiffspfandrechten in ausländischer Währung, wodurch das bestehende Gesetz bis zum 31. Dezember 1930 verlängert wird.

Um 2 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf heute, Dienstag, 3 Uhr: Richtlinien über Wohnungsbau, Ablösung der Marktanleihen, Diszengesetz und Ministerpensionsgesetz.

Aus der Partei.

Ein Arbeiterheim in Bukarest wurde am Montag eröffnet. Das Haus bietet den Zentralvorständen der Arbeiterorganisationen und dem Bukarester sozialistischen Organ Unterkunft.

Die litauische Sozialdemokratie rüft zu neuer Tätigkeit, da das Komroer Kreisgericht die Motive für unzureichend erklärt hat, auf Grund deren Waldemaras feinerzeit die Partei verbot.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin Einladungen für die Herbst- und den Jugendkongress

Wätere, Genossen und Genossinnen! Besucht die Mitgliederliste im Sekretariat.

- Heute, Dienstag, 19 1/2 Uhr.
Allgemeiner Parteitag: Heim Waisenstr. 13: Vorkonferenz: Neues Böhmen.
Kommunistischer Parteitag: Schulze Fischelstr. 15: Rosa-Luxemburg.
Nationalsozialistischer Parteitag: Schulze Fischelstr. 15: Rosa-Luxemburg.

Vorträge, Vereine und Veranstaltungen.

- Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Gesellschafts-Belle: Berlin S. 14, Sebastianstr. 27-28, Hof 2. Etz.
Kreuzweg (Kameradschaft), Junghansstr. 11, Mittwoch, 18. Dezember, 19 1/2 Uhr.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Nachdr. verb.). Deiter bis wollos, ohne wesentliche Richtungsänderung.

Der Seniorhof des altbekannten Teppich- und Einleumbauers Quantenroze n. S. 14, Berlin W. 8, Wilhelmstr. 55, feiert am 19. Dezember seinen 70. Geburtstag.

Ein Weihnachtsbraten im „Rüchenvunder“ zubereitet — ein Genuss!

KEINE MÜHE-NUR EIN VERSUCH!

Als kluger und fortschrittlicher Mensch fordern Sie stets das Beste! Verlangen Sie auch unsere

MAKEDON-CIGARETTEN

Durch einen einzigen Zug werden Sie ihre kolossale Überlegenheit gegenüber anderen Marken feststellen. Diese qualitative Vollkommenheit rührt aus der Verwendung edler und hocharomatischer Tabake her, die unter den besten mazedonischen Provenienzen ausgewählt wurden und mindestens 3 Jahre alt sind.

Nach kurzem Versuch werden Sie bereits die hervorragenden Eigenschaften unserer

MAKEDON CIGARETTEN

feststellen. Sie gewähren Ihnen reinen Genuss bei wohlthuendem Einfluß auf Gaumen, Zunge und Rachen. Kaufen Sie gleich eine Schachtel unserer Cigaretten und prüfen Sie unsere obige Beweisführung.



- SOZIAL 48
PERFEKT 58
SELECT 68

Generalvertretung: CARL SÜDEL, Berlin W 35, Potsdamer Straße 118. Telefon: BI, Kurfürst 8354

DEZEMBER
24
WEIHNACHTEN

Es ist bald
so weit!

Was schenke ich?
Wir empfehlen:

- Theatergläser für die Dame**
schwarz RM. 9.50, 15.-, 18.-, 29.-
Perlmutter 16.50, 22.50, 32.-, 45.-
Rodenstock „Edis“ RM. 29.- bis 61.-
- Feldstecher**
für den Jäger, Sportsmann, Wanderer
Jagd- und Reiseglas „Adar“ 3 1/2 x RM. 40.-
„Robra“ 4 x 43 Universal „ 30.-
Prismenglas 6 x 30 „ 65.-
- Photo-Apparate**
das Universal-Geschenk für jedermann
„Robra“ Rollfilm 6 x 9 RM. 32.-
Spezial 9 x 12 RM. 40.-, 50.-
mit Anastigmat 4,5 Cp. RM. 75.-
Box-Tengor 6 x 9 „ 16.-
Billy 6 x 9, Bessa 6 x 9 36.-, Ikons 48.-
- Heimkino** von RM. 55.- an
- Rundfunk-Geräte**
Netzanschluß von RM. 89.50 an



JOSEF
RODENSTOCK

NACHF. OPTIKER WOLFF G.M.B.H.
Leipziger Straße 101-102 / Friedrichstraße 59-60
Joachimsthaler Straße 44 / Rosenthaler Straße 43
Grünevaldstraße 56 / Neanderstraße 23

Fachanstalten für Augengläser
Optik / Photo / Kino / Radio

Besuchen Sie uns! Besichtigung und Auskunft un-
verbindlich. Preislisten gratis.



KONSUM
GENOSSENSCHAFT BERLIN U. UMGEGEND E.G.M.B.H.

Warum gibt es nicht einmal Fisch

ZUM
Abendessen?



Unsere preiswerten
GEG-Fischkonserven
bringen eine ange-
nehme Abwechslung
und sind wegen ihrer
appetitlichen Auf-
machung und pikant-
ten Frische bei jung
und alt äußerst beliebt

Wir halten in unseren 260 Lebensmittel-Abgabestellen stets vorrätig:

GEG-Appetitsild 80-g-Dose	Mk. 0.85	GEG-Rollmüse 1-Liter-Dose	Mk. 1.20
GEG-Babelbissen 120-g-Dose	Mk. 0.85	GEG-Rollmüse in Mayonnaise 300-g-Dose	Mk. 1.10
GEG-Heringssalat 300-g-Dose	Mk. 0.90	GEG-Aal in Gelee 200-g-Dose	Mk. 1.75
GEG-Heringssalat 1-Liter-Dose	Mk. 1.30	GEG-Norweg. Sild in reinem Olivenöl 1/4 Dose	Mk. 0.50
GEG-Heringe in Gelee 1-Liter-Dose	Mk. 1.10	GEG-Portug. Oelsardinen 1/4 Dose	Mk. 0.80
GEG-Bismarck-Heringe 1-Ltr.-Dose	Mk. 1.20	GEG-Portug. Oelsardinen 1/2 Dose	Mk. 0.90
GEG-Bratheringe 1-Liter-Dose	Mk. 1.00	GEG-Nordseekrabben 175-g-Dose	Mk. 0.85

Die Abgabe der Waren erfolgt in der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend nur an Mitglieder. Die Mitgliedschaft kann von jedermann erworben werden.



Aufnahmegebühr 50 Pfennig
Mitglieder-Aufnahmen werden in sämtlichen Abgabestellen der Konsum-Genossenschaft Berlin vollzogen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Achtung, Funktionäre!
Im Monat Dezember fallen für folgende Beamten die Funktionärserenzen aus: Eisenhauer, Drüder, Einrichter, Metallfahner, Hilfsarbeiter, Hobler, Bohrer, Stecher, Rohrlager, Pauschler, Eisenkonstruktionschloßer, Schwarzbleichschloßer, Schmelz- u. Schmittarbeiter, Schraubendreher, Stromerzeugende, Metallwerkarbeiter, Metallgewinder, Wälzer, Mechaniker, Schlichter und Galvaniseur.

Achtung, Betriebsräte!
Die Betriebszeitung Nr. 25 ist erschienen und kann gegen Vorkasse der Regimenterialsache des Betriebsrats-Organes in unserem Bureau, Zimmer 5, täglich bis 4 Uhr, freitags bis 7 Uhr, entgegengenommen werden.
Die Ortsverwaltung.

Besonders wirksam sind die Kleinen Anzeigen in der Gesamt-Ausgabe billig!
des Vorwärts und trotzdem

Ihr Rheumatismus kommt wieder!
Bald spüren Sie es wieder in den Gliedern: Das Wetter ändert sich! Mit Nässe und Kälte werden sich aber auch die ziehenden, reißenden Schmerzen Ihres Rheumatismus aufs neue einstellen. Trübe Aussichten! Aber lassen Sie den Kopf nicht hängen. Können Sie sich auch nicht mehr rasch abhärten oder Ihre Lebensweise ändern, um Ihrem Rheumatismus ein Schnippchen zu schlagen, für etwas ist auch heute noch Zeit: Trinken Sie Zinsser-Rheumatismus-Tea, wie es Abertausende in Ihrer Lage tun.

Wenn uns Frau Hedwig Schneider in Häuslingen schreibt, daß sie nach dem Tea wieder springen könne wie ein junges Mädchen, dann sollten Sie Zinsser-Rheumatismus-Tea wenigstens einmal probieren. Ein Paket verstärkt kostet nur RM. 2.50. In den meisten Apotheken zu haben, sonst direkt

Am 14. Dezember verließ mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater
Ernst Kaufholt
im 69. Lebensjahre. In tiefer Trauer
Wilhelmine Kaufholt
geb. Richwin, nebst Kinder
Die Einäscherung findet Donnerstags, 19. Dezember, nach 4 Uhr, im Krematorium Baumhülsenerweg statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin
Nachruf
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, die Arbeiterin
Katharina Koblitz
geboren 5. August 1882, am 6. Dezember 1929 gestorben ist. Ihre letzten Wünsche! Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.
Die Ortsverwaltung.

Mein Kapitän-Kautabak
schmeckt mir doch am besten!

Verkäufe
Webstühle-Teppiche.
Aleine Webstühle 2x3 16.-, 21.-, 26.-, 31.-, 36.-, 41.-, 46.-, 51.-, 56.-, 61.-, 66.-, 71.-, 76.-, 81.-, 86.-, 91.-, 96.-, 101.-, 106.-, 111.-, 116.-, 121.-, 126.-, 131.-, 136.-, 141.-, 146.-, 151.-, 156.-, 161.-, 166.-, 171.-, 176.-, 181.-, 186.-, 191.-, 196.-, 201.-, 206.-, 211.-, 216.-, 221.-, 226.-, 231.-, 236.-, 241.-, 246.-, 251.-, 256.-, 261.-, 266.-, 271.-, 276.-, 281.-, 286.-, 291.-, 296.-, 301.-, 306.-, 311.-, 316.-, 321.-, 326.-, 331.-, 336.-, 341.-, 346.-, 351.-, 356.-, 361.-, 366.-, 371.-, 376.-, 381.-, 386.-, 391.-, 396.-, 401.-, 406.-, 411.-, 416.-, 421.-, 426.-, 431.-, 436.-, 441.-, 446.-, 451.-, 456.-, 461.-, 466.-, 471.-, 476.-, 481.-, 486.-, 491.-, 496.-, 501.-, 506.-, 511.-, 516.-, 521.-, 526.-, 531.-, 536.-, 541.-, 546.-, 551.-, 556.-, 561.-, 566.-, 571.-, 576.-, 581.-, 586.-, 591.-, 596.-, 601.-, 606.-, 611.-, 616.-, 621.-, 626.-, 631.-, 636.-, 641.-, 646.-, 651.-, 656.-, 661.-, 666.-, 671.-, 676.-, 681.-, 686.-, 691.-, 696.-, 701.-, 706.-, 711.-, 716.-, 721.-, 726.-, 731.-, 736.-, 741.-, 746.-, 751.-, 756.-, 761.-, 766.-, 771.-, 776.-, 781.-, 786.-, 791.-, 796.-, 801.-, 806.-, 811.-, 816.-, 821.-, 826.-, 831.-, 836.-, 841.-, 846.-, 851.-, 856.-, 861.-, 866.-, 871.-, 876.-, 881.-, 886.-, 891.-, 896.-, 901.-, 906.-, 911.-, 916.-, 921.-, 926.-, 931.-, 936.-, 941.-, 946.-, 951.-, 956.-, 961.-, 966.-, 971.-, 976.-, 981.-, 986.-, 991.-, 996.-, 1001.-, 1006.-, 1011.-, 1016.-, 1021.-, 1026.-, 1031.-, 1036.-, 1041.-, 1046.-, 1051.-, 1056.-, 1061.-, 1066.-, 1071.-, 1076.-, 1081.-, 1086.-, 1091.-, 1096.-, 1101.-, 1106.-, 1111.-, 1116.-, 1121.-, 1126.-, 1131.-, 1136.-, 1141.-, 1146.-, 1151.-, 1156.-, 1161.-, 1166.-, 1171.-, 1176.-, 1181.-, 1186.-, 1191.-, 1196.-, 1201.-, 1206.-, 1211.-, 1216.-, 1221.-, 1226.-, 1231.-, 1236.-, 1241.-, 1246.-, 1251.-, 1256.-, 1261.-, 1266.-, 1271.-, 1276.-, 1281.-, 1286.-, 1291.-, 1296.-, 1301.-, 1306.-, 1311.-, 1316.-, 1321.-, 1326.-, 1331.-, 1336.-, 1341.-, 1346.-, 1351.-, 1356.-, 1361.-, 1366.-, 1371.-, 1376.-, 1381.-, 1386.-, 1391.-, 1396.-, 1401.-, 1406.-, 1411.-, 1416.-, 1421.-, 1426.-, 1431.-, 1436.-, 1441.-, 1446.-, 1451.-, 1456.-, 1461.-, 1466.-, 1471.-, 1476.-, 1481.-, 1486.-, 1491.-, 1496.-, 1501.-, 1506.-, 1511.-, 1516.-, 1521.-, 1526.-, 1531.-, 1536.-, 1541.-, 1546.-, 1551.-, 1556.-, 1561.-, 1566.-, 1571.-, 1576.-, 1581.-, 1586.-, 1591.-, 1596.-, 1601.-, 1606.-, 1611.-, 1616.-, 1621.-, 1626.-, 1631.-, 1636.-, 1641.-, 1646.-, 1651.-, 1656.-, 1661.-, 1666.-, 1671.-, 1676.-, 1681.-, 1686.-, 1691.-, 1696.-, 1701.-, 1706.-, 1711.-, 1716.-, 1721.-, 1726.-, 1731.-, 1736.-, 1741.-, 1746.-, 1751.-, 1756.-, 1761.-, 1766.-, 1771.-, 1776.-, 1781.-, 1786.-, 1791.-, 1796.-, 1801.-, 1806.-, 1811.-, 1816.-, 1821.-, 1826.-, 1831.-, 1836.-, 1841.-, 1846.-, 1851.-, 1856.-, 1861.-, 1866.-, 1871.-, 1876.-, 1881.-, 1886.-, 1891.-, 1896.-, 1901.-, 1906.-, 1911.-, 1916.-, 1921.-, 1926.-, 1931.-, 1936.-, 1941.-, 1946.-, 1951.-, 1956.-, 1961.-, 1966.-, 1971.-, 1976.-, 1981.-, 1986.-, 1991.-, 1996.-, 2001.-, 2006.-, 2011.-, 2016.-, 2021.-, 2026.-, 2031.-, 2036.-, 2041.-, 2046.-, 2051.-, 2056.-, 2061.-, 2066.-, 2071.-, 2076.-, 2081.-, 2086.-, 2091.-, 2096.-, 2101.-, 2106.-, 2111.-, 2116.-, 2121.-, 2126.-, 2131.-, 2136.-, 2141.-, 2146.-, 2151.-, 2156.-, 2161.-, 2166.-, 2171.-, 2176.-, 2181.-, 2186.-, 2191.-, 2196.-, 2201.-, 2206.-, 2211.-, 2216.-, 2221.-, 2226.-, 2231.-, 2236.-, 2241.-, 2246.-, 2251.-, 2256.-, 2261.-, 2266.-, 2271.-, 2276.-, 2281.-, 2286.-, 2291.-, 2296.-, 2301.-, 2306.-, 2311.-, 2316.-, 2321.-, 2326.-, 2331.-, 2336.-, 2341.-, 2346.-, 2351.-, 2356.-, 2361.-, 2366.-, 2371.-, 2376.-, 2381.-, 2386.-, 2391.-, 2396.-, 2401.-, 2406.-, 2411.-, 2416.-, 2421.-, 2426.-, 2431.-, 2436.-, 2441.-, 2446.-, 2451.-, 2456.-, 2461.-, 2466.-, 2471.-, 2476.-, 2481.-, 2486.-, 2491.-, 2496.-, 2501.-, 2506.-, 2511.-, 2516.-, 2521.-, 2526.-, 2531.-, 2536.-, 2541.-, 2546.-, 2551.-, 2556.-, 2561.-, 2566.-, 2571.-, 2576.-, 2581.-, 2586.-, 2591.-, 2596.-, 2601.-, 2606.-, 2611.-, 2616.-, 2621.-, 2626.-, 2631.-, 2636.-, 2641.-, 2646.-, 2651.-, 2656.-, 2661.-, 2666.-, 2671.-, 2676.-, 2681.-, 2686.-, 2691.-, 2696.-, 2701.-, 2706.-, 2711.-, 2716.-, 2721.-, 2726.-, 2731.-, 2736.-, 2741.-, 2746.-, 2751.-, 2756.-, 2761.-, 2766.-, 2771.-, 2776.-, 2781.-, 2786.-, 2791.-, 2796.-, 2801.-, 2806.-, 2811.-, 2816.-, 2821.-, 2826.-, 2831.-, 2836.-, 2841.-, 2846.-, 2851.-, 2856.-, 2861.-, 2866.-, 2871.-, 2876.-, 2881.-, 2886.-, 2891.-, 2896.-, 2901.-, 2906.-, 2911.-, 2916.-, 2921.-, 2926.-, 2931.-, 2936.-, 2941.-, 2946.-, 2951.-, 2956.-, 2961.-, 2966.-, 2971.-, 2976.-, 2981.-, 2986.-, 2991.-, 2996.-, 3001.-, 3006.-, 3011.-, 3016.-, 3021.-, 3026.-, 3031.-, 3036.-, 3041.-, 3046.-, 3051.-, 3056.-, 3061.-, 3066.-, 3071.-, 3076.-, 3081.-, 3086.-, 3091.-, 3096.-, 3101.-, 3106.-, 3111.-, 3116.-, 3121.-, 3126.-, 3131.-, 3136.-, 3141.-, 3146.-, 3151.-, 3156.-, 3161.-, 3166.-, 3171.-, 3176.-, 3181.-, 3186.-, 3191.-, 3196.-, 3201.-, 3206.-, 3211.-, 3216.-, 3221.-, 3226.-, 3231.-, 3236.-, 3241.-, 3246.-, 3251.-, 3256.-, 3261.-, 3266.-, 3271.-, 3276.-, 3281.-, 3286.-, 3291.-, 3296.-, 3301.-, 3306.-, 3311.-, 3316.-, 3321.-, 3326.-, 3331.-, 3336.-, 3341.-, 3346.-, 3351.-, 3356.-, 3361.-, 3366.-, 3371.-, 3376.-, 3381.-, 3386.-, 3391.-, 3396.-, 3401.-, 3406.-, 3411.-, 3416.-, 3421.-, 3426.-, 3431.-, 3436.-, 3441.-, 3446.-, 3451.-, 3456.-, 3461.-, 3466.-, 3471.-, 3476.-, 3481.-, 3486.-, 3491.-, 3496.-, 3501.-, 3506.-, 3511.-, 3516.-, 3521.-, 3526.-, 3531.-, 3536.-, 3541.-, 3546.-, 3551.-, 3556.-, 3561.-, 3566.-, 3571.-, 3576.-, 3581.-, 3586.-, 3591.-, 3596.-, 3601.-, 3606.-, 3611.-, 3616.-, 3621.-, 3626.-, 3631.-, 3636.-, 3641.-, 3646.-, 3651.-, 3656.-, 3661.-, 3666.-, 3671.-, 3676.-, 3681.-, 3686.-, 3691.-, 3696.-, 3701.-, 3706.-, 3711.-, 3716.-, 3721.-, 3726.-, 3731.-, 3736.-, 3741.-, 3746.-, 3751.-, 3756.-, 3761.-, 3766.-, 3771.-, 3776.-, 3781.-, 3786.-, 3791.-, 3796.-, 3801.-, 3806.-, 3811.-, 3816.-, 3821.-, 3826.-, 3831.-, 3836.-, 3841.-, 3846.-, 3851.-, 3856.-, 3861.-, 3866.-, 3871.-, 3876.-, 3881.-, 3886.-, 3891.-, 3896.-, 3901.-, 3906.-, 3911.-, 3916.-, 3921.-, 3926.-, 3931.-, 3936.-, 3941.-, 3946.-, 3951.-, 3956.-, 3961.-, 3966.-, 3971.-, 3976.-, 3981.-, 3986.-, 3991.-, 3996.-, 4001.-, 4006.-, 4011.-, 4016.-, 4021.-, 4026.-, 4031.-, 4036.-, 4041.-, 4046.-, 4051.-, 4056.-, 4061.-, 4066.-, 4071.-, 4076.-, 4081.-, 4086.-, 4091.-, 4096.-, 4101.-, 4106.-, 4111.-, 4116.-, 4121.-, 4126.-, 4131.-, 4136.-, 4141.-, 4146.-, 4151.-, 4156.-, 4161.-, 4166.-, 4171.-, 4176.-, 4181.-, 4186.-, 4191.-, 4196.-, 4201.-, 4206.-, 4211.-, 4216.-, 4221.-, 4226.-, 4231.-, 4236.-, 4241.-, 4246.-, 4251.-, 4256.-, 4261.-, 4266.-, 4271.-, 4276.-, 4281.-, 4286.-, 4291.-, 4296.-, 4301.-, 4306.-, 4311.-, 4316.-, 4321.-, 4326.-, 4331.-, 4336.-, 4341.-, 4346.-, 4351.-, 4356.-, 4361.-, 4366.-, 4371.-, 4376.-, 4381.-, 4386.-, 4391.-, 4396.-, 4401.-, 4406.-, 4411.-, 4416.-, 4421.-, 4426.-, 4431.-, 4436.-, 4441.-, 4446.-, 4451.-, 4456.-, 4461.-, 4466.-, 4471.-, 4476.-, 4481.-, 4486.-, 4491.-, 4496.-, 4501.-, 4506.-, 4511.-, 4516.-, 4521.-, 4526.-, 4531.-, 4536.-, 4541.-, 4546.-, 4551.-, 4556.-, 4561.-, 4566.-, 4571.-, 4576.-, 4581.-, 4586.-, 4591.-, 4596.-, 4601.-, 4606.-, 4611.-, 4616.-, 4621.-, 4626.-, 4631.-, 4636.-, 4641.-, 4646.-, 4651.-, 4656.-, 4661.-, 4666.-, 4671.-, 4676.-, 4681.-, 4686.-, 4691.-, 4696.-, 4701.-, 4706.-, 4711.-, 4716.-, 4721.-, 4726.-, 4731.-, 4736.-, 4741.-, 4746.-, 4751.-, 4756.-, 4761.-, 4766.-, 4771.-, 4776.-, 4781.-, 4786.-, 4791.-, 4796.-, 4801.-, 4806.-, 4811.-, 4816.-, 4821.-, 4826.-, 4831.-, 4836.-, 4841.-, 4846.-, 4851.-, 4856.-, 4861.-, 4866.-, 4871.-, 4876.-, 4881.-, 4886.-, 4891.-, 4896.-, 4901.-, 4906.-, 4911.-, 4916.-, 4921.-, 4926.-, 4931.-, 4936.-, 4941.-, 4946.-, 4951.-, 4956.-, 4961.-, 4966.-, 4971.-, 4976.-, 4981.-, 4986.-, 4991.-, 4996.-, 5001.-, 5006.-, 5011.-, 5016.-, 5021.-, 5026.-, 5031.-, 5036.-, 5041.-, 5046.-, 5051.-, 5056.-, 5061.-, 5066.-, 5071.-, 5076.-, 5081.-, 5086.-, 5091.-, 5096.-, 5101.-, 5106.-, 5111.-, 5116.-, 5121.-, 5126.-, 5131.-, 5136.-, 5141.-, 5146.-, 5151.-, 5156.-, 5161.-, 5166.-, 5171.-, 5176.-, 5181.-, 5186.-, 5191.-, 5196.-, 5201.-, 5206.-, 5211.-, 5216.-, 5221.-, 5226.-, 5231.-, 5236.-, 5241.-, 5246.-, 5251.-, 5256.-, 5261.-, 5266.-, 5271.-, 5276.-, 5281.-, 5286.-, 5291.-, 5296.-, 5301.-, 5306.-, 5311.-, 5316.-, 5321.-, 5326.-, 5331.-, 5336.-, 5341.-, 5346.-, 5351.-, 5356.-, 5361.-, 5366.-, 5371.-, 5376.-, 5381.-, 5386.-, 5391.-, 5396.-, 5401.-, 5406.-, 5411.-, 5416.-, 5421.-, 5426.-, 5431.-, 5436.-, 5441.-, 5446.-, 5451.-, 5456.-, 5461.-, 5466.-, 5471.-, 5476.-, 5481.-, 5486.-, 5491.-, 5496.-, 5501.-, 5506.-, 5511.-, 5516.-, 5521.-, 5526.-, 5531.-, 5536.-, 5541.-, 5546.-, 5551.-, 5556.-, 5561.-, 5566.-, 5571.-, 5576.-, 5581.-, 5586.-, 5591.-, 5596.-, 5601.-, 5606.-, 5611.-, 5616.-, 5621.-, 5626.-, 5631.-, 5636.-, 5641.-, 5646.-, 5651.-, 5656.-, 5661.-, 5666.-, 5671.-, 5676.-, 5681.-, 5686.-, 5691.-, 5696.-, 5701.-, 5706.-, 5711.-, 5716.-, 5721.-, 5726.-, 5731.-, 5736.-, 5741.-, 5746.-, 5751.-, 5756.-, 5761.-, 5766.-, 5771.-, 5776.-, 5781.-, 5786.-, 5791.-, 5796.-, 5801.-, 5806.-, 5811.-, 5816.-, 5821.-, 5826.-, 5831.-, 5836.-, 5841.-, 5846.-, 5851.-, 5856.-, 5861.-, 5866.-, 5871.-, 5876.-, 5881.-, 5886.-, 5891.-, 5896.-, 5901.-, 5906.-, 5911.-, 5916.-, 5921.-, 5926.-, 5931.-, 5936.-, 5941.-, 5946.-, 5951.-, 5956.-, 5961.-, 5966.-, 5971.-, 5976.-, 5981.-, 5986.-, 5991.-, 5996.-, 6001.-, 6006.-, 6011.-, 6016.-, 6021.-, 6026.-, 6031.-, 6036.-, 6041.-, 6046.-, 6051.-, 6056.-, 6061.-, 6066.-, 6071.-, 6076.-, 6081.-, 6086.-, 6091.-, 6096.-, 6101.-, 6106.-, 6111.-, 6116.-, 6121.-, 6126.-, 6131.-, 6136.-, 6141.-, 6146.-, 6151.-, 6156.-, 6161.-, 6166.-, 6171.-, 6176.-, 6181.-, 6186.-, 6191.-, 6196.-, 6201.-, 6206.-, 6211.-, 6216.-, 6221.-, 6226.-, 6231.-, 6236.-, 6241.-, 6246.-, 6251.-, 6256.-, 6261.-, 6266.-, 6271.-, 6276.-, 6281.-, 6286.-, 6291.-, 6296.-, 6301.-, 6306.-, 6311.-, 6316.-, 6321.-, 6326.-, 6331.-, 6336.-, 6341.-, 6346.-, 6351.-, 6356.-, 6361.-, 6366.-, 6371.-, 6376.-, 6381.-, 6386.-, 6391.-, 6396.-, 6401.-, 6406.-, 6411.-, 6416.-, 6421.-, 6426.-, 6431.-, 6436.-, 6441.-, 6446.-, 6451.-, 6456.-, 6461.-, 6466.-, 6471.-, 6476.-, 6481.-, 6486.-, 6491.-, 6496.-, 6501.-, 6506.-, 6511.-, 6516.-, 6521.-, 6526.-, 6531.-, 6536.-, 6541.-, 6546.-, 6551.-, 6556.-, 6561.-, 6566.-, 6571.-, 6576.-, 6581.-, 6586.-, 6591.-, 6596.-, 6601.-, 6606.-, 6611.-, 6616.-, 6621.-, 6626.-, 6631.-, 6636.-, 6641.-, 6646.-, 6651.-, 6656.-, 6661.-, 6666.-, 6671.-, 6676.-, 6681.-, 6686.-, 6691.-, 6696.-, 6701.-, 6706.-, 6711.-, 6716.-, 6721.-, 6726.-, 6731.-, 6736.-, 6741.-, 6746.-, 6751.-, 6756.-, 6761.-, 6766.-, 6771.-, 6776.-, 6781.-, 6786.-, 6791.-, 6796.-, 6801.-, 6806.-, 6811.-, 6816.-, 6821.-, 6826.-, 6831.-, 6836.-, 6841.-, 6846.-, 6851.-, 6856.-, 6861.-, 6866.-, 6871.-, 6876.-, 6881.-, 6886.-,

Th. W. Elberthagen: Liebe am laufenden Band

Diese kleine Geschichte ist nur ein einziger Brief, den ich heute erhielt. Er lautet also:

„Lieber Freund! Während der langen Zeit, da ich keine Stellung hatte, warst du immer treu an meiner Seite geblieben. Du warst die ziemlich der Einzige, der das getan. Die meisten meiner Freunde rühten weit ab, denn ich noch wohl nach Pumpooin und Veimichmalsea, Parsjums, die zurzeit in Deutschland weit verbreitete Duftmarken sind. Ihr Fluidum ist außerordentlich wie Moschus und Hyazinth. Weil du aber darüber hinweg rochtest — oder habtest du Schnupfen? — so hast du ein Anrecht darauf, zu erfahren, wie es mir in meiner neuen Stellung geht. Es ist aber keine Stellung, sondern eine Beyung. Denn von morgens acht Uhr bis nachmittags fünf Uhr habe ich auf einem der gelbgebeizten Stühlchen aus Buchenholz, immer auf demselben Fleck. Das müssen andere auch? Ei freilich! Aber hast du schon einmal, auch nur einen einzigen Tag, Stunde um Stunde, immer nur Zahlen geschrieben, immer und immer? Zahlen, die noch nicht einmal die geringste mathematische Bedeutung haben, sondern lediglich Sortenbezeichnungen sind? Neben mir sitzt einer, der schreibt den ganzen Tag nur ein A oder ein B, oder, was sehr selten vorkommt, ein C. Acht Menschen sind wir, die zur Bedford-Stupidiität oder besser zur langsamen Gehirnerweichung, verurteilt sind, damit wir das notwendige Geld verdienen, um den geistberaubten Körper zu pflegen. Das ganze nennt man, am laufenden Band arbeiten.“

Anfangs habe ich mich abzulernen versucht und mich bei jeder Zahl gefragt, welches Geschehen war bei der gleichen Jahreszahl? Aber auch das wurde langweilig. Dann habe ich mit den Zahlen mathematische Kunststücke angestellt. Das brachte mir aber einen Anschnaiger des Kontrollieurs ein, weil ich Fehler dabei machte. Da nahm ich mich zusammen und schrieb meine Lagernummer auf die Expeditionszettel, schnell und genau.

Durch acht, richtigere sechs, Hände geht so ein Bieferzettel. Jeder schreibt nach der Bestellung einen Teil darauf, bis er ein ganzes geworden. Den Anfang macht ein blondes Mädchen mit blauen Augen, das Name und Adresse des Bestellers schreibt. Sie sitzt schräg vor mir, so daß ich den ganzen Tag über nur ihren Rücken sehe, der zwar entzückend ist, aber ihr Gesichtchen, ist noch entzückender. Ihre Handschrift ist nicht kalligraphisch schön, aber charaktervoll, weich und schmiegfam.

Am vierten Tage des laufenden Gebandels aber sturte ich plötzlich. Ja, was schreibt denn das blonde Mädchen auf einmal für eine Schrift?! Die sonst grazios geschwungenen Buchstaben sind edrig, schmal und von ausgesprochener Strenge. Da muß etwas nicht stimmen. Ich schickte hypnotisierende Blicke hinüber, aber sie merkt es nicht. Ich husche, wie mit Betonung, es sind fast Melodien zu nennen — umsonst. Ihr Rücken bleibt über den Tisch gebeugt. Nur ihr Mondhaar neigt mich, denn es klimmert wie Sonnenstrahlen an einem Reilmorgen.

Du weißt ja, lieber Freund, wie das mit mir und einem schönen Mädchen ist. In mein Herz fiel ein knisternder Funke und entzündete eine kleine wärmende Flamme, ein Flämmchen war es eigentlich zuerst nur. Aber es war doch groß genug, um mich auf einmal das ewige Zahlenrechnen schon finden zu lassen. In das leblos Gleichförmige war auf einmal Abwechslung gekommen. Jeder Zettel, der ihre Schriftzüge trug, wurde zum Dokument, daran man rätselfelt, studiert und sich freut. Besteres am meisten. Infolgedessen war ich ab der veränderten Schrift sehr in Sorge. Was mag sie haben? Doch am Nachmittage sind ihre Buchstaben wieder schön gerundet, schlant, gefällig, ausgeglichen.

Als die Feiertagsferien schließt, wirft das blonde Mädchen mit den blauen Augen den Kopf in den Nacken, redt sich und lacht.

Lieber Freund, ich glaube in der Brust eine elektrische Sonne zu haben, so wärmte mich dieses Lachen. Ich meinte, das Herz müsse anfangen Flammen zu schlagen. In der Garderobe spreche ich sie an:

„Wohin haben Sie sich heute nachmittags geübert, Fräulein —“

„Ich“ fragt sie und ihre Augen werden groß wie Mondscheiben.

„Ja. Sie waren heute nachmittags einmal traurig oder böse oder besonders ernst.“

„Woher wissen Sie das?“ Die Mondscheiben dunkeln sich zu Weißentellern.

„Aus Ihrer Schrift.“

„Ja — — — es ist so langweilig immer nur Adressen zu schreiben und da wollte ich mal sehen, ob das jemand merkt, wenn ich anders schreibe.“

So sagte ihr Mund. Ihre Augen oder hatten irgendwie Angst vor mir und haben mich doch recht lieb an. Dann sagte das blonde Mädchen „Guten Abend“ und stürmte davon.

Lieber Freund, es ist schrecklich, wenn man eine ganze Nacht hindurch ein junges Mädchen immer namentlos anreden muß. Aber es ist vermerkt schon, wenn man am andern Morgen wieder unter ihm sitzt, die von ihm geschriebenen Adressen auffaßt und die schwarze Weißschatten darunter liest. Eine 1 bedeutet: meins, eine 2: juchelt, eine 3: o sei mir treu, eine 4: du gehörst mir. So schreibe ich unter ihre Adressen ganze Liebesbriefe, die niemand lesen kann. Ihre Adressen! Ja, lieber Freund, es ist ein Unterschied, wenn er auf einen Bieferstein schreibt: „Meis Himmelhuber, Klouboutermannstraße 5“.

In der Frühstückspause, als ihre weißen Zähne sich trachend in eine frische Schippe bohren, bestärkte sie mich auf meine Frage, daß heute die Arbeit am laufenden Band gar nicht so schlimm sei. Es komme eben darauf an, was man sich dabei denke. Und man könne ja auch — — — Da bürzte die Klingel und das laufende Band begann wieder zu laufen.

Kurz nach der Mittagspause entdeckte ich unter dem W einer von ihr geschriebenen Adresse bei dem Namen „Wimmerstrieple“ einen kleinen unauffälligen, aber doch energischen Punkt. Sonderbar! Der nächste Zettel kommt — — hallal, da war wieder so ein unentwickeltes Tüpfelchen, diesmal unter einem i. Das war kein Zufall. Beim nächsten Zettel trug ein e eine heimliche Punkttrone.

„Wie!“

Die Kollegen an meiner Seite wunderten sich, daß ich auf einmal wie ein Berberker zu arbeiten begann. Die Zettel flogen nur so! Sie ahnten ja nicht, daß auf jedem Zettel für mich, nur für mich allein, Sonnen und Rosen und Himmel gemalt waren. Endlich war der Satz gepunktet: „Wie heißen Sie?“

Diese Frage hat mir schwere Gedanken gemacht. Denn, da alle Zettel nur von ihr zu mir kamen, nicht umgekehrt, so hatte ich keine Möglichkeit, ihr zu antworten. Doch schon begann eine neue Punkttelegraphie: „Ach heiße: Swana Kreisler.“

So verging der Tag sehr unterhaltend, wenn auch nur einer von uns beiden schweigend sprach. Fiebernd erwartete ich den Abend. Aber kaum klingelte es, so kaufte Swana Kreisler davon, ehe es mir möglich war, auch nur ein Wort mit ihr zu wechseln. Ich war verzweifelt und furchtbar glücklich zugleich. Swana Kreisler! Der Name wurde mir ruft und durchdrang meine ganze schier schlaflose Nacht.

Aber — — mit des Geschehens Nächten ist kein ewiger Bund zu schließen. Als ich am andern Morgen die Haustreppe hinunter rannte, um mit dem blonden Mädchen vielleicht vor der Arbeit noch ein Wort zu wechseln, da vertaafte ich mir dermaßen den Fuß, daß meine Wirtin mich die Treppe wieder hinaufholen mußte. Da lag ich nun mit jämmerlichen Schmerzen. Aber die hätten mir nichts ausgemacht. Weit schlimmer war ja, daß ich nun nicht am laufenden Band sitzen konnte, hinter dem Rücken Swana Kreislers, um mit von ihr erzählen zu lassen, während meine Kollegen und der Kontrolleur der Ueberzeugung waren, daß ich sehr fleißig sei. O, ich war entsetzlich wütend über meinen Fuß, über die Treppe und über die ganze Welt. Ob „Sie“ auch mal an mich denkt? fragte ich mich immer wieder. Ob sie von meinem Unglück erfahren? Ich hatte mich natürlich sofort entschuldigen lassen.

Als ich am dritten Tage meinem Fuß mit Emsigkeit die verordneten Umschläge machte, immer mit dem trocknen Vorhaben, morgen ins Bureau zu gehen, und wenn ich hinkriechen müßte, da klopfte es und meine Wirtin läßt einen Mann herein, der aussieht, wie ein Rutscher. Er trägt ein Paket in seinen Händen und einen — — Bieferstein. Einen Bieferstein, lieber Freund, in dem ich sofort einen solchen unserer Firma erkannte, wie ich schon hundertmal am laufenden Band mitausgeschrieben habe.

„Ja bringe Ihre Riegel“, sagte der Mann und reichte mir den Schein zur Unterschrift hin.

„Meine Riegel?“ Dabei muß ich einen so roten Kopf bekommen haben, daß der Rutscher meinte: „Sie haben aber dolles Fieber, Männchen.“

Gerdland: Zwischen gestern und morgen . . .

Das Mädchen stand vor der Außenwand eines Kinos. Es stand vor einem grellbunten Plakat und hörte die galoppierende Musik einer geisternden Geige und eines verstimmen Tastenbretts. Es gibt nichts Trostloseres, als solche Begleitmusik zu hören, ohne den Film zu sehen, es gibt nichts Trostloseres, als dabei auf dem Bürgersteig einer sturmverregten, menschenleeren, kalten Weltstadtstraße zu stehen . . .

Man kam von einem Fest, man hatte mit belanglosen, uninteressanten Leuten irgendwelche konventionellen Worte getauscht, man hatte gelangt mit fleckhernen, brillantbehangenen Puppen in feidenen Kleidern: Man hatte sich nach einer Seele geseht . . . Da ging man an den endlosen Straßenreihen entlang. Und da sah man dieses Mädchen mit schmerzgeschüttelten Schauern vor einem grellbunten Kinoplakat stehen. Man wußte plötzlich, daß sie nicht des Filmgeschäftes auf jenem Plakat achtete, weil sie weinte, man wußte, daß ihre Sinne die galoppierende Kinomusik nicht wahrnahmen . . .

Jetzt graut der Morgen. Die Bederuhr hat geknarrt. Unten rumpeln Lastwagen vorbei.

Sie ist gegangen. Noch liegt der Duft ihres mädchenhaften Körpers in dem Raum, noch sieht man ihr Bild, ihr selbstsam lichtiges, blondes Haar, die dunklen, traurigen, verquälten Augen, den blaffen, geschämten Mund . . . Wie lange noch?

Da steht man auf und geht zum Fenster und reißt es weit auf. Der klare, kalte Morgen strömt herein.

Aber da ist es, als höre man wieder ihre Worte. Da ist es, als sehe man wieder ihren unschuldigen, unfeuchten Körper. Und da befinnt man sich und schläft das Fenster wieder. Und dann sieht man am Schreibtisch. Man will etwas tun. Arbeiten? Schreiben?

Soll man etwa einen Bericht schreiben über eine kleine Mädchenleise, die man irgendwo aufgefassen hat, irgendwo zwischen gestern und morgen, irgendwo an der Außenwand eines kleinen Kinos . . . Soll man einen Bericht schreiben über dieses Mädchen, das wenige Tage seines armen Lebens sein heute vergaß, von seinem Gestern zehrte und auf sein Morgen hoffte?

Das Mädchen stand vor der Außenwand eines Kinos. Und man trat heran, denn man war hungrig nach irgendeinem Erlebnis, man hatte gelangt mit lustigen, lästerlichen Lustgeschöpfen, man hatte geplatzt mit arroganten Intelligenzstern. Und man sprach zu ihr. Man ging zusammen die Straßen entlang. Sie schwieg. Blödsinnig aber sagte sie: „Sie haben doch jetzt nach Hause, Sie wollen mich doch mitnehmen!“ Und als man betroffen schwieg, fuhr sie hastig fort: „Ich komme mit. Ja, ich tue alles, was Sie wollen. Nur nach Hause gehe ich nicht. Mein Vater, wissen Sie, mein Vater, der schlägt mich, wenn ich nach Hause komme, und meine Mutter, die wird zu meiner neuen Herrschaft laufen und wird sagen: „Die Hanni ist wieder da, gnädige Frau. Sie brauchen sich kein neues Mädchen zu engagieren.“ Ich bin fortgelaufen, wissen Sie? Nein, ich habe nicht gestohlen. Ich habe was gespart. Und da war ich sechs Tage weg von zu Hause und weg von der Herrschaft. Ja, ich bin Dienstmädchen. Aber zurück gehe ich nicht. Es gibt ja noch“, sie holte tief Atem und sah mich von der Seite an, „es gibt ja noch — — — die Straße!“

Man wollte sie beruhigen. Aber da flüsterte sie schon weiter und kammerte sich fast an mich, den Fremden.

„Sie nehmen mich mit? Ja, ich tue, was Sie verlangen. Ich habe kein Geld mehr. Das war wie ein Laumel, wissen Sie, ein Raufsch, ich habe ganz vergessen, daß ich nur ein armes Mädchen bin, ich war in den Lanzpalästen und in den Dieben. Gelangt hab ich. Wenn Männer kommen, dann bin ich mitgegangen. Aber, glauben Sie mir, ich habe kein Geld genommen . . .“

Da stand man vor dem Hause. Da schob man sie vor sich her, die Treppen hinauf. Dann betrat man sein Zimmer. Man sagte: „Warte ein wenig, Kind, ich werde Alkoholgäser holen und etwas zu essen. Und dann werde ich eine Regerspatze auf das Grammophon legen und wir werden tanzen . . .“ Als man hinein kam stand sie nackt da. Sie sagte ein einziges kleines, trauriges Wort: „So!“ Und da man schwieg, sagte sie mit einer gemein-sein-sollenden, aber unsagbar schmerzlichen Fragen in der Stimme: „Wo?“

Zwischen gestern und morgen hat man da ein Mädchen ge-

Doch — — auf dem Bieferstein steht, von Swana Kreisler die Adresse und von sieben andern Händen das übrige: „Sie empfangen anbei: 1 Paket Drahtstifte 1 1/2 Zoll, 1 Paket Drahtstifte 2 Zoll, 1 Paket Drahtstifte 2 1/2 Zoll usw.“ Schnell habe ich die Sache er- und mich gefast und unterschreibe den Zettel, der Mann geht hinaus. Immer und immer wieder konnte ich nun meinen Namen von ihrer Hand geschriebene lesen. Da — — auf einmal — — Heureka! — — In dem B der Adresse war ja ein kleiner Punkt! und da in dem Keimen e. Und da und da! Besserun — Mehr bekam ich nicht heraus. Das fehlende g war aus nicht vorhanden. Aber „Besserun“ ist ein unglaublich seliger Run! Wie hat das Mädchen das nur angestellt, wie hat sie meine Adresse herausbekommen? O, ich habe ja sofort verstanden, was sie mit dieser glücklich vernagelten Sendung wollte. Drei Pakete Riegel von Hrl Durchgeschmuggelt, damit sie mich grüßen kann und keiner hat es gemerkt. Auf Kredit habe ich drei Pakete Riegel bekommen. So schöne Drahtstifte hatte ich noch nie gesehen.

Am andern Tage „trach“ ich ins Bureau und erhielt für meinen vermeintlichen Arbeitseifer ein anerkanntes Wort des Kontrolleurs und von Swana Kreisler einen himmelblauen Blick.

Und wir haben an diesem Tage sehr viel gepunktet. Zum Beispiel: „Wie kann man so vernagelt sein?“ Oder: „Die Riegel sind schon bezahlt.“

Ja, was soll ich dir nun noch berichten, lieber Freund? Am Abend bin ich mit Swana Kreisler noch lange spazieren gehumpelt. Und nun sind wir beide so ineinander vernagelt, daß wir für immer ineinandergehämmert sind.

Als ich sie fragte, wie sie denn meine Adresse herausbekommen habe, hat sie nur geantwortet: „Wenn man jemanden lieb hat, dann bekommt man alles heraus, auch wenn man noch so vernagelt am laufenden Band arbeitet.“ Damit hat sie so recht, daß ich für mich und dich nichts mehr hinzuzusetzen habe. Schönste Grüße!

Dein Theodor.“

nommen. Zwischen gestern und morgen hat sie versucht, Siebe vorzutauschen. Was ist das heute? Die Regenwatt?
Jetzt graut der Morgen. Die Bederuhr hat geknarrt. Unten rumpeln Lastwagen vorbei. Sie ist gegangen . . .

Anna Kantoronics: Tier und Mensch

I.

Viele Wege haben schon immer nach Rom geführt.

Der Mensch in seiner Verschiedenartigkeit kann viele Wege einschlagen, um zu einem Dinge zu gelangen. Um so mehr als sich alle Wege in unserer Kultur so wunderbar verzweigen und verästelten bis zum Bahgrün, aus dem es keinen Ausweg gibt.

Der einfachste Weg aber ist die Liebe — wenn sie da ist, heißt es. Eine unangenehme schwierige Bedingung. Weil sie nämlich eine Naturkraft ist. Weil sie da sein muß, bevor sie noch ins Bewußtsein tritt. Eine wunderbare Tatsache, schön und manchmal zum Verzweifeln.

II.

Mensch und Tier haben viel miteinander zu tun. Geschäftlich und privat, sozusagen aus kommerziellen Gründen oder einfach aus Liebhaberei.

Einige unter den Menschen lieben sie wirklich, die Tiere, Geschöpfe aus der anderen Gattung. Man hält Tiere, holt sie in sein Haus. Einige von den wenigen Menschen gehen jedoch zu ihnen. So wie wir Menschen zu Menschen gehen, die wir sehr lieben.

III.

Paul Cippert hat ein Buch über die Kinder der Tiere geschrieben. („Tierkinder.“ Mit 32 Bildnisstudien nach Originalaufnahmen von Hedda Walther. Berlin 1929. Dietrich Reimer-Ernst Bohsen-Verlag.) So wie er auch über das Menschenjunge, über die Kinder seiner eigenen Gattung geschrieben hat. („Menschenkinder.“ Mit 32 Bildnisstudien nach Originalaufnahmen von Hedda Walther. Berlin 1929. Dietrich Reimer-Ernst Bohsen-Verlag.) Aber noch wärmer, in innerster Harmonie mit den Geschöpfen. Er zeigt sie nicht wie ein Befehlender, die Tierkinder, und entblößt sie nicht ihrer Wärme, sondern geht unbeirrt seines Weges zu ihnen, mitten unter sie, die sein Herz haben, gleich allem, was Kind ist. Und wir folgen ihm, angezogen von der Kraft dieses starken Seins, das das Verborgene und Bewahrte sich in seiner Hellfingigkeit.

Die Photos dazu sind festgehaltene Spiele von Licht und Schatten, in denen die Kreatur und ihre Art sichtbar wird.

IV.

Der Skeptiker Stephan Ehrenzweig ober steht an den Käfigen des von Menschen eingerichteten Zoo. Betrachtet er mit melancholisch-ironisierenden Augen das Tier, das im Käfig hoch, sich, turnt, schläft frist, wandert hin und her, her und hin? Oder nur den Zoo, diese rein menschliche Einrichtung, in der das Tier dahinfließt, zu Ende lebt, sein Leben nicht lebt? Das Buch heißt: „Zoo.“ (Mit Zeichnungen von B. F. Dobbin. Berlin 1930. Herbert Stuffer Verlag.)

Gäbe es noch andere Bereiche, als die der Tierwelt, griffe der Mensch vielleicht auch dort hinein . . .?

V.

Sollte der Mensch nicht Rosenturfe in großzügigen Stil auf Freiheit versuchen? Welche allerdings mehr auf „Boninnen-heraus“ gerichtet ist. Die Freiheit so wie die Liebe. Eine wertwürdige Keckheit ist in beiden, was schön ist, aber manchmal zum Verzweifeln.

Vielleicht versucht sich der Zeichner vom „Zoo“, Dobbin, einmal an einem menschlichen Zoo, einer Art Mischung von Tier und Mensch? Man sollte alles einmal versuchen . . .

VI.

Wer jedoch weniger für Synthesen ist, findet in beiden Tierbüchern speziell das, wozon er sich mehr angezogen fühlt. Und das Cippertsche Buch sei noch besonders warm den Menschen zu empfehlen, während der „Zoo“ ausschließlich die Erwachsenen etwas angeht.

Heute zu Tietz:

Billige und gute Lebensmittel einkaufen

Verkauf schnell Vorrat - Mengenabgabe vorbehalten

Bakartikel Sultaninen Kiste 9 ⁰⁰ P.M. 38 P.L. 12 1/2 kg	Obst und Gemüse Apfelsinen 5 Pfd. 82 Pf. Mandarinen 3 Pfd. 70 Pf. Walnüsse Pfd. 56 Pf. Paranüsse Pfd. 58 Pf. Haselnüsse Pfd. 78 Pf. Erdnüsse Pfd. 35 Pf. Kranz- und Smyrna-Feigen Pfd. 28 Pf. Datteln Karton 58 Pf. Obst u. Gemüse blieben u. Versand ausgeschlossen	Obst und Gemüse Rote Bohnen 2 Pfd. 35 Pf. Krim-Äpfel Pfd. 38 Pf. Kochäpfel } 3 Pfd. 35 Pf. Kochbirnen } Ananas Pfd. von 78 Pf. an Rosenkohl Pfd. 20 Pf. Weiskohl Pfd. 4 Pf. Rot- u. Wirsingkohl Pfd. 8 Pf. Grünkohl 2 Pfd. 15 Pf.	Frisches Fleisch Bratwurst Pfd. 1,10 Schweinebauch ohne Beilage Pfd. 1,18 Rückenfeil bratfertig Pfd. 1,08 Schmorfleisch Keule ohne Knochen Pfd. 1,28 Suppenfleisch Pfd. 80 an Hammel Vorderfleisch Pfd. von 96 an Kalbskamm h.g. Pfd. 96 Pf. Gehacktes Pfd. 88 Pf.
Auszugmehl Pfund 24, 26, 28 Pf. Auszugmehl 2 Pfd. 5 Pfd. 55 Pf. Beutel 1,40, 1,30 Süsse Mandeln Pfd. 1,88 Bittere Mandeln Pfd. 2,20 Zitronat Pfd. 1,40 Orangeat Pfd. 1,20 Korinthen Pfd. 58 Pf. Rosinen Pfd. 58 Pf. Kokosraspel Pfd. 50 Pf. Blauer Mohn Pfd. 48 Pf. Kakaopulver Pfd. 58 Pf. Vanillezucker Spat. 20 Pf.	Wurstwaren Sumpfwurst Pfd. 95 Pf. Sülzwurst Pfd. 98 Pf. Fleischwurst Pfd. 1,20 Gänse gefroren Pfd. von 92 Pf. an Schneehühner gefroren Stück 1,50 Birkhühner gefroren Stück 1,50	Geirierfleisch Suppenfleisch Pfd. von 68 an Hammel Vorderfleisch Pfd. von 86 an Rinderleber Pfd. 1,24 Schweineköpfe mit Backe, frisch Pfd. 58 Pf. Euter frisch Pfd. 28 Pf.	
1928 er Edenkobener Johannisbeerwein rot und schwarz, vorzügliche Qualität 1/2 Flasche 85 Pf. 10 Fl. 8,00	40% „Unser Spezialbrot“ 40% Deutscher Weinbrand oder Jamaika-Rum-Verschnitt 1/2 Fl. 3,85 Liter 4,80 5-Literfl. 23,50 Preise ohne Flasche	Alter Malaga dunkel 1/2 Fl. 160 Sonnengarten vorzüglicher rotweiner Frühweine 10 Fl. 15,00	Präsenkörbe und Weihnachts-Päckchen in grosser Auswahl Ideal-Komposition-Daumlichte 1/2 Pfd.-Paket 40 Pf. Ceresin-Baumlichte weiss und bunt 1/2 Pfd.-Paket 75 Pf. Rauchsch-Kerzen rot und gelb in verschiedenen Grössen Stück 15 bis 65 Pf. Lichte für Adventkränze u. Geburtstagsringe, reich dekor., in versch. Grössen, St. 10 bis 50 Pf.

Grosser Weihnachts-Verkauf

Das preiswerte Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert für deine Angehörigen:

AGNES
Der Lebensroman einer tapferen Kämpferin aus der Zeit des Sozialistenstreiches

WETTERLEUCHTEN
Memoiren einer russischen Sozialistin

JAN BEEK
Das Denkmal des unbekanntesten Soldaten der deutschen Revolution

DAS VIERMÄNNERBUCH
Erfahrungen der Arbeiterkämpfer Barbel, Jung, Scharrer und Wöhle

AUFSTIEG DER BEGABTEN
Die Geschichte der Mannone Hallmann aus der Schweiz im Film

LIEBE UND EHE
Ein Familienbuch über die Entwicklungsgeschichte der Ehe u. Familie

für die Tochter!

DER SPRUNG ÜBER DEN SCHATTEN
Hoffnung über die Welt hinaus für die Weg zur Kristallkugel

ARBEITERSPORT
Die erste sozialistische Sportwoche

für den Sohn!

Weitere Bände zur freien Wahl:
 Aakje: Glänzende Kräfte. Grotteville-Bücher: Herrscher d. Natur. De Jong: Merveilleuse Grotte. De Jong: Der seltsame Käfer. Kaszajewski: Das Siegen. Lomonossow: Maloch. Stolze: Angelka. Wendel: Schellengrün. Wolf: Kreatur.

Diese Bücher gehören nach erten Preisentwürfen zu den besten Neuerscheinungen der letzten Zeit. Sie sind wertvoll in der Ausstattung und unerreicht billig (Ganzleinen, blütenweisses Papier), im freien Buchhandel 4,80 M. und darüber pro Band. Wer aber Mitglied des Bücherkreises wird (Monatsbeitrag 1 M. - kein Eintrittsgeld) erhält sie für den ermäßigten Preis von 3 Mark.

Außerdem werden bei 1/2 Jahr Probemitgliedschaft, die zum Bezug von nur zwei Bänden verpflichtet, noch 6 illustrierte Monatshefte gratis geliefert, bei ganzjähriger Mitgliedschaft 4 Bände mit 12 Monatsheften, dazu den Anspruch auf die

Treueprämie,
 d. h. das Recht, einen fünften Dreimarkband zu beziehen. Darum:
Werde Mitglied im Bücherkreis!

Hier abtrennen und einsenden an

Der Bücherkreis

Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7-8

Hiermit erkläre ich meinen Eintritt in den Bücherkreis, und zwar

auf 1/2 Jahr (Bezug von 2 Bänden à 3 M.)
 auf 1 Jahr (Bezug von 4 Bänden à 3 M.)
 und 1 Treueprämie zu dem Vorzugspreis von nur 1 M.)

Senden Sie mir sofort von den angelegten Büchern folgende Bände:

10-Bde.-Paket unverbindl. für mich zur Auswahl.

Den Betrag von _____ M. zahle ich per Post ein - wollen Sie per Nachnahme erheben.

Unterschrift: _____

Adresse: _____
(Nicht zurücksendendes durchstreichen)

Sonntag, den 22. Dezember von 14-18 Uhr geöffnet

Theater, Lichtspiele usw.

Dienstag, 17. 12.
Staats-Oper
 Unter d. Linden
 A.-V. 262
 20 Uhr

Tosca

Dienstag, 17. 12.
Stadt. Oper
 Bismarckstr.
 Turnus I
 19 1/2 Uhr

Die lustigen Weiber von Windsor

Dienstag, 17. 12.
Staats-Oper
 Am Pfl.-Republ.
 Vorst. 162
 20 Uhr

Salome

Dienstag, 17. 12.
Staatl. Schauspiel
 am Gendarmenmarkt
 A.-V. 245
 20 Uhr

Don Carlos

Staatl. Schiller-Theater, Charlth.
 80 Uhr

Hans im Schnakenloch

Staatl. Schiller-Th.
 8 Uhr

Hans im Schnakenloch

Tägl. 2 Vorst.
 8 und 8 1/2 Uhr
SCALA
 Prins 1-5 M. Wechselt.: 5 U. 50 Pf. - 3 M.

Metray-Ballett, Kofka, Stanley u. May, Perez u. Co., Berni & Partner usw.

Staatsooper am Platz der Republik
 8 Uhr

Salome

Tägl. 5 u. 8 1/2
 Sonntag, 2. 5 u. 8 1/2
 Alex. E. 4, 8066

PLAZA
 INTERNAT. VARIETE

Theater am Schillergarten
 8 Uhr

Die Gartenlaube

Renaissance-Theater
 Täglich 8 1/2 Uhr

PARISER LEBEN
 Operette von Offenbach.
 Regie: Gustav Hartung.
 Musikalische Leitung: Theo Mackeben.
 Steinplatz 11. 0001 u. 2583/84.

Direktion Dr. Robert Klein
Deutsches Künstler-Theater
 Barbarossa 3937
 8 1/2 Uhr
 Ende 11.10 Uhr

Seltames Zwischenspiel
 Regie: Max Hilbert

Berliner Theater
 Dönhoff 170
 8 1/2 Uhr
 Ende 11.11 Uhr
Reserviert für Herrn Gaston.
 Regie: Forster Larrinaga

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
 8 Uhr

3 Musketiere
 Regie: ERIK CHARELL

An beiden Weihnachtsfeiertagen nachm. 3 Uhr ungekürzte Vorstellung in Originalbesetzung zu halben Preisen.

Kleines Theat.
 Merkur 1624
 Täglich 8 1/2 Uhr

Max Adalbert
 in
Das Parfum meiner Frau
 Lustsp. v. Leo Lenz

Reichshallen-Theater
 Abends 8 Sonntag nachm. 2

Das große Weihnachts-Programm der

Steinerner-Sänger
 Nachm. halbe Preise!
 Dönhoff-Brett!
 Das phänomenale Dezember-Program. Tanz.

Winter Garten
 8 Uhr • Zentr. 2819 • Ruden erleben!
 16 Original Lawrence Tiller-Girls und weitere Varietè-Neuheiten

8 Uhr • Zentr. 2819 • Ruden erleben!
 16 Original Lawrence Tiller-Girls und weitere Varietè-Neuheiten

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
 Lohringer Straße 37.

Der neue Schlager!
Familie Hannemann.
 Dazu ein erstklassiger bunter Teil.
 Für unsere Leser:
 Gutschein für 1-4 Personen
 Faustteil nur 1,25 M., Sessel 1,75 M.,
 Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,80 M.

Barnowsky-Bühnen
 Theater in der
 Königgrätzer Straße
 Täglich 8 1/2 Uhr

Die erste Mrs. Selby
 mit
 Fritz Massary
 Alfred Abel

Passendste Geschenke für jung und alt!
Gebundene Bücher
 Ganzleinen mit Deckelprägung

Adolph „Hoffmanns Erzählungen“
 200 Seiten stark am holzfreiem Papier / Gesammelte Erinnerungen an sozialistengesetzlicher Zeit
 Preis 3 M. Porto, Verp. 40 Pf.

Spätherbstblüten
 Kerleim und ungerleimte Lebensbilder von Adolph Hoffmann / Mit 6 Vollbildern und Titelvignetten von W. Steinert auf Kunstdruckpapier / Portrait u. Faksimile des Verfassers
 Preis 3 M. Porto, Verp. 25 Pf.

Amoretten
 Giftpflanzen aus dem Irrgarten der Liebe v. Adolph Hoffmann / II. Aufl.
 Preis 2 M. Porto, Verp. 25 Pf.

Geh. Sanitätsrat Prof. Dr. Brandenburg, Berlin, sagt: „Darin liegt das große Verdienst dieses so überaus geschickt ärztliche Lehren in wirkliche, packende Lebensbilder kleidenden Buches.“ Hervorragendes Geschenk für die Jugend!

Alle 3 Bücher gegen Einsendung von 7 M. portofrei - * Letztere beiden auch kartoniert à 1 M. Zu beziehen durch die Botenfrauen und Ausgabestellen des „Vorwärts“ sowie direkt vom Verlag.

ROSE
-THEATER Gr. Frankfurter Straße 192
 Teleph. Alexander 3422 u. 3494

Nur noch bis 22. Dezember
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Sonntags 5 15 und 9 Uhr

Pariser Blut
 Ab 23. Dezember 18 1/2 Uhr
Die Csardasfürstin
 Jeden Mittw. u. Sonnab. 5 Uhr
„Max und Moritz“
 Jeden Sonntag, nachm. 2.30 Uhr

Frau Holle
 Programm am 1. u. 2. Feiertag
 4 Uhr **Pariser Blut**
 7.45 Uhr **Die Csardasfürstin**
 Am 2. Feiertag spricht um 1.30 U
MARCELL SALZER.
 Der Vorverkauf hat begonnen.

Komödienhaus
 Täglich 8 1/2 Uhr

Der Hühnerhof
 mit Curt Holt

Metropol-Th.
 8 1/2 Uhr

Das Land des Lächelns
 Vera Schwarz,
 Richard Tauber
 Musik von Franz Lehár

Theater I. d. Behrenstr. 53-54
 8 1/2 u. A 4 Zentrum 926-927 8 1/2

... Vater sein, dagegen sehr

Tanz u. Koth. Tor
 Koth. Str. 6
 Tägl. 8 Uhr
 auch Sonntag, nachm. 3 U.

Stille-Sänger.
 Das einzig bestehende, vielseitige Weihnachts-Pr.

Planetarium am Zoo
 Freitag, Juchimstr. 37
 B. 3 Barbarossa 5578

16 1/2 Uhr **Die Wintersternbilder.**
 18 1/2 Uhr **Der Stern der Weisen.**
 20 1/2 Uhr **Der Planet Jupiter.**
 Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf.
 Mittwochs halbe Kassenpreise

Wo spaziert man gut und billig?
 Nur **Gross-Berlin**
 Alexanderplatz

Lessing-Theater
 Norden 10846

Monatlich behältlich
Künstler-Theater
 8 Uhr
Der Schatz

Theater d. Westens
 Tägl. 8 1/2 Uhr

Marcella
 Musik v. Oscar Straus
 Michael Bohnen
 Gusto Finkler

la Winteräpfel
 in halben Gallisten sauber und frohlich
 gepackt, 50 Bld. netto Inhalt, per Bahn-
 nachnahme. Der Preis beträgt für:
 Sortiment I pro Rbte Rmf. 12,50.
 Sortiment II pro Rbte Rmf. 9,-.
 Sortiment I besteht aus meinen guten
 Winteräpfeln, Sortiment II aus guten Winter-
 äpfeln. Zahlreiche Sonderbilligungen
 und Boni für den Geb. Reigen aus
 meinem reifen Bestand.

Max Dehmgien, Obst- und Gemüsehandl.,
 Staudth in Sa.

VAUEN
 Gesundheitspfeife
Dr. Perl
 Schont Herz und Lunge
 Unbedenklich Rauchen! Nichtempfehlung!